

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erste Ausgabe
Abonnementpreis 1,00 Mark pro
Quartal exkl. Postgebühren. Bestel-
lungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Berlin S. 53, Stoltebuserdamm 23 I.

Anzeige
pro vierstellige Zeitzeile 30 Pf.,
Stellungszeile 20 Pf., für Ver-
bandsmitglieder 20 Pf., Veranlagungs-
angelegenheiten 10 Pf., Arbeit-
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 27.

Berlin, den 30. Juni 1906.

22. Jahrgang.

Kollegen! Kolleginnen! Ununterbrochen tobt der Kampf in den Tariforten. Mit bewunderungswürdiger Ausdauer und Geschlossenheit stehen unsere Kollegen und Kolleginnen dieser Städte zusammen. An solcher Einigkeit muß die Willkür, die Brutalität der Scharfmacher unseres Berufes scheitern. Und wir alle, die wir an der Aussperrung oder an dem von den Unternehmern provozierten Streik nicht direkt beteiligt sind, wir wollen uns geloben, einen Teil der ungeheuren Opfer, die die Streikenden und Ausgesperrten bis jetzt mit kühler Gelassenheit getragen haben, auf uns zu nehmen.

Kollegen und Kolleginnen! Gedenkt der Streikenden und Ausgesperrten! Unterstützt sie mit allen Euch zu Gebote stehenden Mitteln. Keiner trete zurück. Einer für alle, alle für einen. Wir wollen uns immer vor Augen halten: **Ihr Sieg ist unser Sieg.**

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Wie allen Mitgliedern genügend bekannt sein wird, ist der größte Teil der Kollegenschaft in den Städten Berlin, Leipzig und Stuttgart ausgesperrt worden, angeblich wegen der Meißner in Berlin, in Wahrheit aber, um unserem Verbands jedes Mitbestimmungsrecht auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu rauben. Jetzt erklären die Prinzipale offen, daß es auf eine Vernichtung der Organisation abgesehen ist, indem Mitglieder unseres Verbandes keine Stellung mehr in den Betrieben der Mitglieder des Verbandes Deutscher Buchbindereibesitzer erhalten sollen.

Bereits 8 Wochen führen die Ausgesperrten mit bewunderungswürdiger Ausdauer den ihnen aufgezwungenen Kampf. Dadurch wird die Verbandskasse stark belastet, und wenn auch die vorhandenen Mittel noch auf längere Zeit ausreichen und wir der Hilfe anderer Gewerkschaften sicher sind, so ist es doch in allererster Linie Ehrenpflicht der nicht ausgesperrten Verbandsmitglieder, zur Aufbringung der erforderlichen Unterstützungsgelder beizutragen.

Aus vorstehenden und anderen Gründen, die den Mitgliedern durch die „Buchbinder-Zeitung“ bekannt sind, hat der Verbandsvorstand in Gemeinschaft mit dem Ausschuß beschlossen, eine wöchentliche Extrastener von 20 Pf. für männliche und 10 Pf. für weibliche Mitglieder auszusprechen. Die Extrastener wird von der 27. Woche, also vom 1. Juli an erhoben, und werden den Bevollmächtigten neue Quittungsmarken zugesandt werden, wovon die für männliche Mitglieder braune und für weibliche gelbe Farbe haben werden.

Die Mitglieder werden um pünktliche Entrichtung der Beiträge ersucht.

Die Sammellisten bleiben daneben während der Dauer der Aussperrung bestehen und werden der fleißigen Benutzung empfohlen.

2. Um eine einheitliche Abrechnung der auf Listen gesammelten Gelder mit der Verbandskasse herbeizuführen, ersuchen wir die mit den Kassengeschäften betrauten Funktionäre, die bis zum 30. Juni auf Listen eingegangenen Gelder in der Abrechnung des zweiten Quartals unter Ziffer 6 der Einnahmen im Abrechnungsformular mit einzustellen.

Die Sammellisten sind als Einnahmebelege der Abrechnung mit beizufügen, nebst einer von mindestens zwei Revisoren gegengezeichneten Aufstellung der auf den einzelnen Listen gezeichneten Beträge. Die von den einzelnen Zahl-

stellen aus lokalen Mitteln der Verbandskasse überwiesenen Beträge sind in gleicher Weise zu verrechnen.

3. Um Irrtümer im Neben der Beitragsmarken zu vermeiden, wolle man beachten, daß für die Woche vom 1. bis 7. Juli das mit der Ziffer 27 bezeichnete Beitragsfeld im Mitgliedsbuch oder -Karte mit der ersten neuen Beitragsmarke à 65 Pf. bzw. 30 Pf. zu bekleben ist. Der Beitrag ist nicht nachträglich, sondern im voraus zu entrichten.

4. Dieser Nummer der „Buchbinder-Zeitung“ sind die Berichtskarten an das Kaiserlich Statistische Amt beigelegt. Wir ersuchen die Bevollmächtigten bzw. Kassierer der Gaue und Zahlstellen dieselben nicht vor dem 1. Juli aber auch nicht nach dem 4. Juli ausfüllen und an uns einzusenden zu wollen. Alle Berichtskarten, die nach dem 9. Juli auf unserem Bureau eintreffen, sind nicht mehr zu verwenden.

5. In Würzen in Sachsen wird am 1. Juli dieses Jahres eine Zahlstelle eröffnet werden. Unterstützungen werden dort vorläufig noch nicht ausbezahlt.

Der Verbandsvorstand.
S. A.: Kloth.

Zur Aussperrung.

Überall in unserem lieben Vaterlande schwirren die Streikbrecheragenten der Herren Scharfmacher umher, um mit ihrem Sirenen-gefang von fabelhaft hohen Löhnen, wunderbar schönem Arbeitsverhältnis die unwissenden Kinder der Provinz zu betören und sie für ihren Auftraggeber zu fördern. Aber ach, wie oft, doch zu oft nur wird ihnen ein faustdicker Strich durch die Rechnung gemacht. Diese unschuldigen, spießhaften Provinzler von ehemals sind nicht mehr so leicht zu betören. „Wissen ist Bildung, Bildung ist Macht!“ Dieses geflügelte Wort ist auch in die Provinz gedrungen und hat die Bewohner derselben zu begeistern und zu überzeugen gewußt. Denn unsere Kollegen der Provinz betrachten die verlockenden Angebote aus den Hauptzentren unseres Berufes als das, was sie auch in Wirklichkeit sind: phrasenhafte Uebertreibungen.

Mitleid könnte uns ergreifen, wenn man Gelegenheit hat, die einzelnen Stellenangebote in den kleinen und kleinsten Tageszeitungen einer Durchsicht zu unterziehen. Mitleid mit denen, die in eigener Verblendung den süßen, schmeichelhaften Verlockungen der Scharfmacher unseres Berufes gefolgt sind. Wie viele bittere Selbstvorwürfe mögen sie sich schon gemacht

haben, daß sie ihr langjähriges, erprobtes Personal, dem Befehle ihrer Führer blind gehorchend, auf die Straße setzten und ihre Betriebe für diese sperrten. Mit Blindheit waren sie geschlagen. Haben sie es denn nicht gesehen, daß diese „Führer“ sie nur dem sicheren Ruin entgegenführten? Denn selbst die Großbetriebe unseres Berufes sind im Durchschnitt nicht so kapitalkräftig, daß auch nur im entferntesten daran gedacht werden kann, sie in Vergleich mit anderen Industrien, z. B. Metall- und Textilindustrie, stellen zu können.

Die in den Arbeitergesuchen der Herren Unternehmer in Aussicht gestellten Wochenverdienste, die Ankiündung der Bezahlung u. d. d. den Tarif, das alles „zieht“ nicht mehr. Es fällt niemand mehr darauf hinein. Darum versucht man es auf andere Weise. Ziel uns doch dieser Lage ein Inserat in die Hände, welches wie folgt aussah:

Buchbinder. Suche sofort Ersatz für Gehilfen und Mädchen, die bei mir einen Jahresverdienst hatten von: Marmorierer 1600 Mark, Deckenmacher 1650 Mk., Presser 1850 Mark, Fertigmacher 1550 Mk., Goldschnittmacher 2800 Mk., Nachseher 1750 Mk., Vorriecher 1650 Mark, Broschierer 1650 Mk., Falzgerinnen 700 Mark, Zusammenragerinnen 800 Mk., Feste- rinnen 850 Mk., Einhängerrinnen 900 Mk., Gold- aufträgerinnen 1000 Mk. E. A. Ender, Groß- buchbinderei, Leipzig, Salomonstraße 10.

Was ist der Zweck des Inserats? In aller- erster Linie ja allerdings Streikbrecher anzu- werben. Da sie diese jedoch auf dem gewöhnlichen Wege nicht erreichen, deshalb werden einige aus- nahmsweise günstige Wochenverdienste verallge- meinert und in Jahresverdiensten umgerechnet. Daß aber in den Sommermonaten wohl kaum die Hälfte von dem Verdienst der Wintermonate erzielt wird, das sagt man nicht. Es hieße ja auch sonst den gewollten Zweck verfehlen. An- dererseits kann ja auch unumwunden zugegeben werden, daß einige besonders gut als Spezia- listen eingearbeitete Kollegen oder Kolleginnen diese oben angegebenen Löhne verdient haben können. Aber wir wissen nur zu gut, daß die Arbeiter der Provinz, speziell in unserer Branche, sich nicht so leicht in die Methoden des großstädtischen Fabrikbetriebes einarbeiten, wie es ja umgekehrt ebenso der Fall ist. Und darum wird es ihnen unmöglich sein, die oben ange- gebenen Verdienste zu erzielen. Sand in die Augen der Uneingeweihten, daß ist der Zweck, die Tendenz des Inserates. Unsere Kollegen und Kolleginnen werden sich auch durch solche

Machinationen nicht irreführen lassen. Und eigentümlich berührt es, daß man auf der einen Seite in solch marktstreuerischer Reklame Streikbrecher zu werben sucht und diese auf der anderen Seite ganz erbärmlich entlohnt. So werden in Leipzig Stundenlöhne von 20 und 25 Pf. gezahlt. Einem anderen wieder waren 50 Pf. versprochen worden. Er bekam jedoch, trotzdem er an der „Rapid“-Schneidemaschine stand, nur 35 Pf. Bemerkten wollen wir, daß er sich zu allem Ueberflus noch den Mittelfinger der linken Hand durchgeschnitten hat. Alles in allem wiederum nur ein Beweis mehr, daß die Unternehmer jetzt zu ganz verzweifeltsten Mitteln greifen müssen.

Um so nachdrücklicher werden unsere Kollegen und Kolleginnen ihren Standpunkt zu vertreten wissen.

Der Stand der Bewegung ist unverändert. Bereits 9 Wochen tobt in Berlin der Kampf, 8 Wochen sind unsere Leipziger Kollegen und Kolleginnen auf der Straße und 6 Wochen sind die Stuttgarter an der Bewegung beteiligt. Die eingereichten Forderungen sind von den einzelnen (Stuttgarter und Berliner) Lokalorganisationen beantwortet worden und zwar wird von beiden, von den Stuttgarter und den Berlinern, darauf hingewiesen, daß die Regelung dieser Frage Sache des Gesamtverbandes sei.

Von seiten des Tarifamts für Deutschlands Buchdrucker ging uns in den letzten Tagen eine Mitteilung zu, laut welcher dasselbe beabsichtigt, Einigungsungsverhandlungen in die Wege leiten zu wollen. Von unserer Seite wurde die Bereitwilligkeit erklärt, an den eventuellen Verhandlungen teilnehmen zu wollen. Ob die Unternehmer resp. deren Vereinigung dieselbe Erklärung abgeben werden, ist noch abzuwarten. Jedenfalls ändert auch dieser Vorschlag zur Einigung vorläufig nichts an der allgemeinen Sachlage.

Im übrigen verweisen wir auf die einzelnen Berichte.

Aus dem Aussperrungsgebiet.

Berlin. Am Sonnabend, den 23. Juni fand eine Versammlung der Ausgesperrten statt, um über den Stand der Bewegung Mitteilung zu erhalten. Kollege Bruns teilt mit, daß jetzt in Berlin 21 Betriebe im Ausstande sind mit 281 beschickten, 170 lebigen Kollegen und 460 Kolleginnen; zusammen 911 Personen mit 377 Kindern. Da der Zugang Arbeitswilliger jetzt nicht mehr so stark ist, haben die Prinzipale an verschiedenen Orten wie Jena, Gera und verschiedenen Städten Bayerns Streikbrecher-agenten geworben. Aber auch diese werden es nicht fertig bringen, die alten Leute zu ersetzen und viele Prinzipale wären froh, wenn der Kampf vorüber wäre. Dies ließ sich an verschiedenen Beispielen nachweisen, ebenso, daß bereits der Buchhandel verschiednerorts ins Stocken gekommen ist. Der Stand ist also noch derselbe, der Geist unter den Ausgesperrten sehr gut und können wir den Kampf noch mehrere Wochen führen. Vom 1. Juli ab soll eine Extrafsteuer von 20 resp. 10 Pf. eingeführt werden. Ebenso haben die Kollegen von Schwaben sich für eine Extrafsteuer bereit erklärt. Die dänischen, holländischen, österreichischen und schweizer Kollegen, auch andere Gewerkschaften, haben uns ihre Unterstützung zugesagt.

Der Lohnstarif ist an alle Firmen eingereicht und hat Herr Reichste, Vorf. d. Berl. Prinzipalverb., geantwortet, daß dieses nur Sache des Zentralverbandes ist. Da nicht alle Firmen geantwortet, so sollten die Arbeiterausschüsse nochmals vorstellig werden. 9 Firmen haben demnach sofort bewilligt, davon 3 ohne Freigabe des 1. Mai. 11 Firmen haben ihn vom 1. September bewilligt, davon 2 ohne 1. Mai. Die übrigen haben bewilligt mit dem Vorbehalt, daß noch mehr Firmen ihre Zustimmung geben. Auch die Buchdruckereien haben ihn zum größten Teil anerkannt, doch wird jedenfalls von ihrer Seite eine Verhandlung mit uns angebahnt werden.

Die Firma Weller hat die Kommission, die wegen Streifarbeits verhandelt wollte, einfach hinausgeworfen. Die Kollegen stellen aber die Arbeit nicht weiter her. Bei der Firma Collin wurde der Vertretungsmann wegen Streikarbeitsverweigerung entlassen. Nachdem das Personal sich solidarisch erklärte, ist die Entlassung rückgängig gemacht worden.

Da die Prinzipale jetzt ihre ganze Hoffnung auf den 1. Juli setzen, wird ihnen aber unser Verband auch diese Freude verberben und an die Aus-

gesperrten einen Mietszuschuß gewähren, so daß jeder auch diese Klippe umsegeln kann, und wir einig weiter kämpfen, bis wir einen ehrenvollen Frieden schließen können.

Von den nachfolgenden Rednern wird das Verhalten der Prinzipale und der Polizei scharf abgefertigt. Ein Antrag, wonach bei den nächsten Versammlungen Eintritt nur gegen Streikarte gewährt wird, weil unlautere Elemente sich zeigen, wird angenommen. Ein Antrag, die Leberzeit- und Sonntagsarbeit in den bestreikten Betrieben zu überwachern, wird dem Bureau überwiesen. Mit einem Hoch auf die schon totgesagte, dafür aber um so lebenskräftigere Organisation, schloß die voll besuchte Versammlung.

Berlin. Eine große, gut besuchte öffentliche Buchbinder-Versammlung bei Keller behandelte das Thema: „Die Vernichtung des Deutschen Buchbinder-Verbandes,“ wozu Kollege Kloth das Referat übernommen hatte. Das Motto der Prinzipale sei jetzt das Wort: Unsere Mitglieder geben indes Mitgliedern Ihres Verbandes keine Stellung in ihrem Betriebe. (Schluß des Zirkulars.) Dieses ist ihr Wille, ob sie es werden durchführen können? Natürlich sind sie befreit, dieses in die Tat umzusetzen und beabsichtigen darum, den Kampf weiter zu führen. Sie sind demzufolge an ihre Auftraggeber herangetreten, daß dieselben mit ihnen Rücksicht nehmen möchten und haben im „Börsenblatt“ einen Artikel losgelassen, in welchem von uns alles mögliche und unmögliche behauptet wird. So verlangten wir 8-25 Proz. Lohnerhöhung, auch beklagen sie sich über den scharfen Ton, den ihre früheren Arbeiter gegen sie anschlugen. Deshalb können sie unsern Verband nicht mehr anerkennen. In Leipzig haben sie Plakate angeschlagen gegen die Reberse unseres Verbandes; aber noch ehe beides erschien, war schon die Antwort unerzerrt fertig, sodaß beide Plakate zu gleicher Zeit an den Anschlagtafeln klebten. Ein günstiger Wind hatte uns dieselben schon vor dem Erscheinen zugeflattert. Ebenso ging es mit einem Flugblatt, welches Herr Frischke selbst angefertigt hatte und von dem er sich viel versprach. Als er es von seinen Hausbienern verteilen ließ, hatten unsere Kollegen die Antwort darauf schon in Form eines Flugblattes in Händen.

Selbst vor Denunziationen schreckt der Unternehmer-Verband, insbesondere Herr Frischke, nicht zurück. So ist gegen die Firma Hübel & Denk, die in Leipzig nicht ausgesperrt hat, ein Rundschreiben an die Lieferanten gerichtet, von denen verlangt wird, für diese Firma die Aufträge einzustellen. Auch der Kollege Zinke ist bei seinem Arbeitgeber, Maschinenfabrik Mansfeld, denunziert worden, sodaß seine Entlassung bewirkt wurde.

Im Weiteren wird das Flugblatt der Prinzipale (siehe Extranummer d. Buchb.-Ztg.) zerpfückt und auch die behördlichen Maßnahmen werden einer scharfen Kritik unterzogen. Hauptächlich in Berlin hat es eine Masse Strafmandate geregnet, durchgängig in Höhe von 30,- M.

Kollege Zinke überbringt der Versammlung die Grüße der Leipziger Ausgesperrten und ergänzte die Ausführungen in sachlicher Weise.

Folgende Resolution wurde angenommen:

„Die heutige Versammlung erkennt die feste Haltung der Ausgesperrten, indem sie allen Machinationen des Verbandes Deutscher Buchbinder-ei-besitzer gegenüber ihre unerschütterliche Widerstandskraft bewahrt, nach so langer Dauer des Kampfes als durchaus lobenswert an.

Die Versammelten versprechen dafür, an Opferwilligkeit jenen nachzueifern und durch freiwillige Gaben ihren Teil dazu beizutragen, daß die wackeren Kämpfer nicht infolge Mangel an Mitteln sich den Plänen des Unternehmertums zu fügen brauchen, die auf Vernichtung des Buchbinder-Verbandes eingestandenemachen hincielen. Mit einem Hoch auf den schon „vernichteteten“ Verband wurde die Versammlung geschlossen.

Leipzig. Am 22. d. M. fand im „Sanssouci“ eine öffentliche Buchbinderversammlung statt, die einen noch zahlreicheren Besuch aufzuweisen hatte als die vorhergegangenen. Kollege Kloth referierte über: „Die beabsichtigte Vernichtung des deutschen Buchbinderverbandes durch den Prinzipalverband.“ Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Zinke bekannt, daß begründeter Verdacht vorliege, daß einige Arbeitswillige zu Spitzelarbeiten in die Versammlung geschickt wären und ersuche er um Vorsicht vor solchen Elementen. Es wurden denn auch kurz nach Beginn des Referates einige Angehörige dieser edlenunft entdeckt, die in unglaublich kurzer Zeit an die frische Luft gesetzt waren, worauf die Versammlung ungestört ihren Fortgang nehmen konnte.

Der Referent führte aus, daß vom Unternehmerverbande immer noch, trotzdem längst das Gegenteil erwiesen sei, die Behauptung verbreitet

werde, daß die Schuld am Ausstande bei der Arbeiterschaft liege; von der Provokation der Kollegen durch den Vorsitzenden des Prinzipalverbandes und von der seit langem systematisch betriebenen Wühlarbeit desselben, einen Streik hervorzurufen, schweigen auf jener Seite alle Pläten. Aber auch wenn man auf die Erklärung der Unternehmer eingehen würde, daß die Maifeier der Berliner Kollegen schuld sei an den Maßnahmen der Prinzipale, so müßte auch dann jeder überzeugte Arbeiter die Berechtigung eben dieser Maßnahmen bestreiten. Auf jedem Parteitage und auch auf dem letzten Gewerkschaftsfongress wurde resoliert, daß dahin gestrebt werden muß, dem Demonstrationszweck für alle sozialen Ziele durch Arbeitsruhe am 1. Mai immer mehr Geltung zu verschaffen. Haben die Berliner Kollegen dementsprechend gehandelt, so wird ihnen dies gewiß niemand als Verbrechen anrechnen, und wäre es wirklich die Wahrheit, daß der Ausstand auf diese Ursache zurückzuführen wäre, so ist das, was wir jetzt über uns ergehen lassen, immer noch ein Kinderspiel gegen alles das, was beispielsweise die russischen Revolutionäre für die endgültige Verwirklichung ihrer Ziele erdulden mußten. Aber die Galtlosigkeit der prinzipalseitigen Abwägungsversuche ist bereits so oft erwiesen, daß füglich darüber hinweggegangen werden kann.

Die Absicht der Prinzipale, durch die fortwährenden falschen Darstellungen einen Keil zwischen die Kollegenschaft zu treiben, ist zu unverkennbar, und müßten die erzielten Mißerfolge die Herren doch davon überzeugt haben, daß mit diesem Köder schlecht im Trüben zu fischen ist. Die Drohung, keine Mitglieder des Verbandes mehr einzustellen, kann jedem Einsichtigen nur ein mittelbüdiges Rächeln entlocken, und wird ja jetzt schon fast täglich durch die Praxis widerlegt. Allerdings kommen hier keine Scharfmacher in Betracht, die sich in der verhängnisvollen Gefolgschaft des Herrn Frischke befinden. Wenn die Herren einen Rückblick auf die letzten Jahre werfen wollten, da verschiedene Industriellen-gruppen schon das edle Ziel erstrebten, die fraglichen Arbeiterorganisationen zu zerstören, dann müßten sie von der Erfolglosigkeit dieses bedenklichen Unternehmens im voraus überzeugt sein. Die gesamte Arbeiterschaft ist längst zu der Erkenntnis gelangt, daß, wenn ein solcher Streich einer Unternehmergruppe gelänge, dies ein Signal für die anderen wäre, ebenso zu verfahren. Deshalb sind wir im Kampfe für unser gutes Recht der Solidarität der ganzen organisierten Arbeiterschaft gewiß, und es werden sich die „Herren um Frischke“ noch manchen Zahn an dieser Ruz ausbeißern, wenn sie nicht bald zur Besinnung kommen.

In Stuttgart wird man es wohl schon bitter bereuen, den Intentionen Frischkes gefolgt zu sein, denn dort ist die Zahl der Stehengebliebenen so minimal, daß von einer Lieferunsfähigkeit der fraglichen Betriebe keine Rede sein kann; ebenso in Berlin. Ist es auch in Leipzig den kampfhaften Bemühungen einiger Unternehmer gelungen, ihren Betrieben eine geringe Zahl Arbeitswilliger einzuberleiden, so zwingt uns die Qualität derselben doch teils Mitleid, teils Schadenfreude ab. Da ist z. B. die Firma Enders, deren Vertreter sich vor dem Gewerbegericht gelegentlich zu der Bemerkung herbeiließ, daß von seinen Arbeitswilligen kein einziger das verdiene, was er ihm bezahlen müsse.

Die Herren haben wahrscheinlich jetzt ihre letzte Hoffnung auf den 1. Juli gesetzt in der Erwartung, daß die fällige Miete einen größeren Teil der Arbeiter in die Betriebe treiben soll. Aber auch hier ist zu erwarten, daß die Kezle leer bleiben und der erhoffte reiche Fischzug der Herren wieder ein Fiasko bedeutet. Die Berechnung der Herren, bis zu welchem Zeitpunkt die Verbandskasse leergepumpt sein wird, stimmt nicht annähernd, denn die Summe von 60 000 M., die allwöchentlich zu Streikunterstützungszwecken gebraucht würde (nach Angabe der Herren), wird auch nicht annähernd erreicht. Es war ganz gut, daß sich die Ausständigen auf einen hartnäckigen Kampf gefaßt gemacht haben. Wenn sich die Herren über den von uns ihnen gegenüber angehängenen Ton moquieren, so muß man bedenken, daß die Leute, die in frivoler Weise den Tarif gebrochen haben, keinen Anspruch darauf erheben dürfen, mit Glacéhandschuhen angefaßt zu werden. Unferindlich ist, mit welchem Rechte die Unternehmer von einem Terrorismus unserer Verbandsleitung gegen die Mitglieder phantazieren können, da gerade jene Herren in dieser Beziehung Ersttauliches leisten; hat doch der Vorstand des Prinzipalverbandes ein Zirkular an die Lieferanten verbreitet, worin diese darauf aufmerksam gemacht werden, daß sich der Großbuchbinder-eibesitzer F. Hübel dem Vorgehen seiner Leipziger Kollegen nicht anschließen, und worin indirekt zur Boykottierung des Herrn Hübel aufgefordert wird!! Mit welchem Erfolg, bleibt abzuwarten, aber es drängt sich einem doch die Frage auf: „Wo bleibt da der Staatsanwalt?“

Der Referent teilt weiter mit, daß das Tarifamt der Buchdrucker seine Vermittelung zu Einigungsverhandlungen angeboten hat. Man solle sich jedoch vorläufig keiner allzu großen Hoffnung hingeben. Wir sind stets bereit, die Hand zu einem für uns ehrenhaften Frieden zu bieten, wenn die Unternehmer auf Grund der ihnen unterbreiteten Forderungen zu verhandeln gewillt sind. Mit der Aufforderung an die Versammelten, fest und treu wie bisher zusammenzufassen und den Einflüsterungen von Seiten der Arbeitgeber kühl gegenüber zu bleiben, schließt Kollege Kloth seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Folgende Resolution gelangte zur Verlesung und wurde einstimmig angenommen:

„Die heutige Versammlung fällt unerfütterlich daran fest, daß es im ureigensten Interesse aller Arbeiter und Arbeiterinnen liegt, sich in Gewerkschaften zusammenzuschließen, um ihre beruflichen Interessen zu wahren und zu fördern. Die legitime Organisation der in Buchbindereien usw. beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen ist der Deutsche Buchbinderverband. Die Versammelten versprechen, trotz aller Verdächtigungen, auch für die Zukunft als treue Mitglieder an demselben festzuhalten, sie betrachten daher die Drohung des Verbandes deutscher Buchbinderbesitzer: keine Mitglieder des Buchbinderverbandes mehr zu beschäftigen, als eine Ankündigung, die mit dem Rechte der geschlechtlich gewähleiteten Koalitionsfreiheit im strikten Gegensatz steht, die unter den heutigen Zeitverhältnissen nicht mehr zu verwirklichen sein wird. Die Versammelten sind nach wie vor zum Friedensschluß unter Bedingungen bereit, die mit ihrer Ehre vereinbar sind, werden aber solange im Widerstand gegen die Unberechtigten, auf die Vernichtung des Buchbinderverbandes gerichteten Bestrebungen der Arbeitgeber verharren, solange dies notwendig sein wird.“

Eine Diskussion zum Referate wurde nicht beliebt.

Der Vorsitzende des Leipziger Gewerkschaftsartikels, Genosse Franke, versicherte in kurzen Worten den Ausständigen der vollsten Sympathie der organisierten Leipziger Arbeiterschaft. Wenn die Unternehmer glaubten, den Buchbinderverband mit brutaler Faust niederzwingen zu können, seien sie von grundfalschen Voraussetzungen ausgegangen. Die Solidarität der Arbeiterklasse wird sich auch hier in glänzendem Lichte zeigen. (Beifall.)

Walter gab den örtlichen Situationsbericht. Ausständig sind demnach 633 verheiratete und 363 ledige Kollegen, 1163 Kolleginnen, Summa 2159 Personen. Abgefallen 1 Kollege. In Stuttgart ist die Lage unverändert. An die jüngeren Kollegen ergoht die Aufforderung, bis zur Beilegung des Ausstandes den Ort zu verlassen. An verheiratete Kollegen und an Kolleginnen, die eigenen Haushalt haben, soll ein Mietzuschuß gewährt werden. Bei dem Unternehmer Fische werden geradezu erbärmliche Löhne an die Heimfalgerinnen gezahlt. Hier muß baldigst Remedur geschafft werden. Frißsche hat vorigen Sonntag während der Kirchzeit und teilweise bis spät in die Nacht arbeiten lassen. Zwei Lehrlinge, die bei F. die Sonntagsarbeit verweigerten, wurden kurzerhand entlassen und einer davon vom königl. sächsischen Herrn Kommissionsrat Fr. eigenhändig mißhandelt und mit Füßen getreten.

Zinke brachte einzelne Details über verschiedene Werksführer und Faktoren vor. So betreibt H. Zerner bei Sperling den Sport, vor den Streikposten auszuspucken. (Man vergleiche damit die Verurteilung eines streikenden Arbeiters zu 3 Monaten Gefängnis, weil er vor einem Arbeitswilligen ausgespuckt haben soll!) Die Herren Kloth und Apfisch bei Enders leisten in Demunziationen und Belästigung der Streikposten erstaunliches. H. Wiegand bei Sperling fällt dadurch recht unangenehm auf, daß er seine ganze Verwandtschaft und Bekanntheit im Betriebe unterzubringen versucht. Die früheren Kollegen Boenhardt und Bruno Schröder bei Bösenberg sind als Arbeitswillige tätig. Ersterer sowie ein H. Rothe bei Brodhans machen sich als Streikbrecheragenten recht lästig. Ueber die Herren Tittel, Richter, Ehrenberg bei Frißsche und Kunze zirkuliert eine amüsante Automobilschicksalgeschichte, die einen brenzlichen Nachgeschmack hat insofern, als der Lenker des Vehikels bis jetzt noch nicht völlig zu seinem Gelde gekommen ist, trotz wiederholter Bemühungen in dieser Richtung. Nach einem kurzen Schlußwort des Kollegen Kloth erfolgte Schluß der muntergültigen Versammlung.

Stuttgart. Die heute in Dinkeladers Saalbau tagende große öffentliche Versammlung aller in Buchbindereien und verwandten Berufen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigte sich eingehend mit folgender Tagesordnung: 1. Die Einreichung unserer Forderungen und die Antwort der Stuttgarter Prinzipale. 2. Der neueste Trick des Verbandes deutscher Buchbinderbesitzer.

Kollege Dietrich als Referent wußte die Versammelten durch Richtigstellung der unwahren Behauptungen in dem Flugblatt, das der Verband Deutscher Buchbinderbesitzer auch in Stuttgart verbreiten ließ, aber den gewollten Zweck ebenjowenig erreichte wie in Leipzig und Berlin, mit folgenden Tatsachen zu überzeugen. Bezugnehmend auf die Einreichung unserer Anträge wurde uns in höflichster Weise von Seiten des hiesigen Vorsitzenden der Prinzipale, Herrn A. Crönlein, die Antwort zu teil, daß sie von den Forderungen Kenntnis genommen hätten, verweisen uns aber gleichzeitig zu weiteren Verhandlungen an den Vorsitzenden des Deutschen Buchbinderbesitzer-Verbandes. D. h., die Stuttgarter Prinzipale sind nicht mehr im Stande, mit ihren Arbeitern und Arbeiterinnen zu verhandeln. Wir waren bereit, mit den Prinzipalen am Ort in Verhandlungen einzutreten. Die Unternehmer wollten dies nicht, indem sie uns nach Leipzig verwiesen. Der Verband Deutscher Buchbinderbesitzer erklärte wiederum: „Wir erkennen Ihren Verband nicht mehr an!“ und: „Unsere Mitglieder geben indes Mitgliedern Ihres Verbandes keine Stellung in Ihren Betrieben mehr!“ Maxer kann die Absicht der Unternehmer nicht mehr illustriert werden.

Wenn die Prinzipale eine Zersplitterung in unseren Reihen herbeiführen wollten, so ist ihnen das auch nicht im entferntesten gelungen. Eine Zustimmung an unsere Mitglieder, daß sie aus dem Verbande austreten müssen, um an den Fleischtöpfen der Verbandsprinzipale heranzukommen, ist wohl die schwerste Beleidigung, welche man uns antun konnte. Das Flugblatt wird daher den Zweck verfehlen und unser Verband wird noch größeren Zuwachs erhalten, noch geschlossener dastehen. Der Willensausdruck der Versammelten ist in nachstehender Resolution gegeben, welche einstimmig von den circa 1200 Anwesenden angenommen wurde:

„Die heute, den 18. Juni 06, in Dinkeladers Saalbau tagende große öffentliche Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen in Buchbindereien und verwandten Betrieben nimmt Kenntnis von der Zuschrift des Herrn Albert Crönlein, die eine Antwort der Vereinigung Stuttgarter Buchbinderbesitzer auf die von der Kommission ausgesprochener bezw. ausständiger Arbeitnehmer an die Inhaber der jeweils an der Versperzung beteiligten Betriebe darstellt. Die Versammlung kann sich jedoch mit der im Antwortschreiben enthaltenen Verweisung auf den Verband Deutscher Buchbinderbesitzer zur Erledigung der Eingabe ihrer Kommission vom 12. Juni nicht für befriedigt erklären. Stellt sich doch diese Verweisung in direkten Gegensatz zu einem „In die streikenden Buchbinder und Buchbinderarbeiten“ gerichteten und hier wie in den anderen Tariforten in Massen verbreiteten „Aufruf“ des Verbandes Deutscher Buchbinderbesitzer. In jenem Aufruf ist gesagt, daß der Deutsche Buchbinderverband nicht mehr anerkannt wird, und daß sich der Prinzipals-Verband, bezw. dessen Mitglieder, in den Fragen des Tarifs“ sich nicht mehr mit ihm befassen. Sonach kann auf eine Erledigung der Eingabe vom 12. Juni durch den Prinzipalsverband nicht gerechnet werden.“

Die heutige Versammlung erklärt nun, daß sie, nachdem seitens des Verbandes Deutscher Buchbinderbesitzer durch den Aufruf in formeller Weise die noch bis zum 31. August 06 gelten folgende Tarifgemeinschaft einseitig gelöst worden ist — daran festhalten muß, neue Vereinbarungen mit den Herren Buchbinderbesitzern am Ort entweder einzeln oder mit deren örtlicher Organisation herbeizuführen. Zu solchen neuen Vereinbarungen ist die Unterlage in der Eingabe vom 12. Juni an die betreffenden Firmen gegeben.

Die Versammelten beauftragen ihre bestehende Kommission, die Herren Prinzipale hiervon in Kenntnis zu setzen und dieselben um bestimmt lautende Antworten, ob sie auf der gegebenen Basis mit der Kommission verhandeln wollen, auf spätestens Samstag, den 23. Juni 06, anzugeben. In einer sofort nach dem 23. 6. tagenden weiteren Versammlung wird das Stuttgarter Buchbinderpersonal dann Stellung zu den Antworten nehmen. Die Versammlung erklärt ausdrücklich, daß Abmachungen mit den Prinzipalen nur durch die bestehende Kommission, sei es für einzelne Betriebe oder zusammen, soweit die Verbindung der Prinzipale am Ort vorhanden, getroffen werden können, Versuche zu separaten Abmachungen mit dem Personal der einzelnen Betriebe müßten zurückgewiesen werden.

Die Versammlung weist mit Entrüstung die in dem verbreiteten Aufruf des Verbandes Deutscher Buchbinderbesitzer dem Deutschen Buchbinderverband zugefügten Verdächtigungen und mehrfachen unwahren Behauptungen, die nur dazu dienen sollen, Mißtrauen und Streit in die Organisation der Arbeitnehmer zu tragen, zurück. Sie protestiert gegen die wider ihre Organisation ge-

richteten Beschuldigungen und betrachtet die ganze Art, wie seitens des Verbandes Deutscher Buchbinderbesitzer versucht wird, die von ihm in den Kampf getriebenen Arbeiter und Arbeiterinnen von ihrer Organisation abtrünnig zu machen, als eine jedem Einzelnen zugefügte Beleidigung. Die Versammelten erklären, daß die am Schluß des Aufrufs enthaltene Drohung, die in den Worten liegt: „Unsere Mitglieder geben indes Mitgliedern Ihres Verbandes keine Stellung in Ihren Betrieben“, sie sehr kalt läßt; im Gegenteil, jedes bisherige Mitglied des Deutschen Buchbinderverbandes versichert hiermit, daß es nach wie vor treu zu seinem Verband halten und jeden Versuch, es seiner Organisation zu berauben, mit aller Kraft zurückweisen wird.“

Bericht vom Goutag des 12. Gaues (Sachsen).

Abgehalten am 16. Juni in Limbad i. S.

Im Hotel „Johannesbad“ (Gewerkschaftshaus) fanden sich die Delegierten der sächsischen organisierten Buchbinder zusammen, um nach längerer Pause wiederum persönlichen Austausch zu pflegen, um einen Rückblick auf das in den letzten Jahren Erreichte zu werfen, die Waffen für die Zukunft zu prüfen und zu schärfen.

Vom Gauleiter, Kollegen Ffücke, wurde der Goutag mit Begrüßung der erschienenen Delegierten und Gäste eröffnet.

Das Bureau bilden die Kollegen B. Köhl-Dresden, Neef-Gemnitz (Vorsitzende), Merkel-Gemnitz und Nestler-Annaberg (Schriftführer). Als Geschäftsbuchführung gilt die des Verbandstages.

Folgende Tagesordnung lag vor:

1. Bericht des Gauvorstandes bez. der Bezirksleiter.
2. Bericht der Bevollmächtigten, Vertrauensmänner und eventuell der Einzelmitglieder des Gaues.
3. Regelung der Vertretung auf kommenden Goutagen, insbesondere der Einzelvertreter.
4. Anträge.

Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher An gelegenheiten erhielt zum 1. Punkt der Tagesordnung Gauleiter Ffücke-Dresden das Wort zu seinem Bericht. Unter Hinweis auf den vor kurzem erschienenen Jahresbericht des Verbandsvorstandes, in den auch der Bericht des Gauleiters Ffücke eingefügt ist, hielt sich der Referent kurz; er gab eine Gesamtübersicht. Lohnbewegungen fanden seit dem letzten Goutage statt in Dresden, Falkenstein, Gemnitz, Annaberg-Buchholz. Den obwaltenden Verhältnissen lokaler Natur und denen der Konjunktur und der Stärke der Organisation entsprechend waren die Erfolge. Die Agitation wurde durch die Lohnbewegungen allenthalben befruchtet. Das Verhältnis der Zahlstellen zur Gauverwaltung ist ein befriedigendes gewesen; bezüglich der Berichterstattung sei von Plauen, Annaberg und Zwickau in Zukunft zu erwarten, daß sie besser werde. Schnelle Bericht erstattung sei unbedingt nötig. Die Referentenfrage sei überall befriedigend gelöst worden. Das Vorkommnis in Zittau sei nicht auf sein — des Referenten — Konto zu setzen; da er plötzlich auf Veranlassung des Verbandsvorstandes nach Nürnberg mußte, habe er einen anderen Referenten bestellt, was in Zittau nicht gefallen und zur Unzufriedenheit geführt hat.

Am 30. Juni 1904 zahlten an den Gau 39 Einzelmitglieder, gegenwärtig 157, davon 28 weibliche. Dementsprechend steigerten sich auch die Massenverhältnisse. 1903 bilanzierten Einnahme und Ausgabe mit 671,5 Mk., 1904 mit 1578,31 Mk. und 1905 mit 2387,90 Mk. Für außerordentliche Agitation ist in den letzten Jahren mehr ausgegeben worden; die Beschwerden auf diesem Gebiete sind verschwunden, da nach dieser Richtung gestellte Anträge immer Beachtung gefunden haben. Überall war ein Vorwärtsschreiten bemerkbar. Die agitatorischen Erfolge waren gute, daß sie in Zukunft noch besser, die Zusammenarbeit in Interesse des Verbandes und der Kollegenschaft noch intensiver werde, sei zu erhoffen. Während des Berichtes erschien als Vertreter des Verbandsvorstandes Kollege Harber-Berlin, den Ffücke begrüßte. H. dankte und wünschte den Arbeiten des Goutages besten Erfolg.

Nach Präsenzliste sind Delegierte erschienen aus Dresden, Leipzig, Gemnitz, Annaberg, Zwickau, Falkenstein, Plauen, Limbad, Wurzen, Grimma, Riesa; auch sind Gäste aus Chemnitz, Limbad und Pletza erschienen.

Die Diskussion war eine äußerst rege.

D. Köhl-Dresden erstattete den Revisionsbericht. Goutage, Bücher und Belege sind in Ordnung befunden worden.

Besondere Ausstellungen an der Tätigkeit des Gauleiters wurden nicht gemacht.

Es folgten die Berichte aus den einzelnen Orten. In Leipzig ist seit dem 1. Januar 1904

ein Lokalbeamter angestellt. Die Agitation wird planmäßig betrieben, seit dem Verbandstag auch in den Nebenbranchen, allerdings nicht mit besonderem Erfolge. Werkstubeversammlungen und große öffentliche Versammlungen halten das Interesse wach. Vor dem Gewaltstreich der Unternehmer waren 3200 Berufsgewerliche Mitglieder der Organisation, gegenwärtig 3500.

In Dresden wurde vor der Lohnbewegung eine eingehende Berufsstatistik aufgenommen und so das Agitationsfeld geklärt. Von 260 auf 500 Mitglieder war die Organisation angewachsen, als im Herbst 1904 in die Lohnbewegung eingetreten wurde. Auf 1800 schwoll in kurzer Zeit die Mitgliederzahl an, sank aber nach dem verloren gegangenen Streik wieder auf 800. Der Ansturm in die Organisation war zu plötzlich gekommen, die Leute zu jung organisiert. Seit ein Lokalbeamter angestellt, ist die Bewegung in geordnete ruhige Bahnen gekommen. Gegenwärtig sind etwa 1000 Organisierte vorhanden.

In Chemnitz, dem Schmerzenskind der Organisation, sind seit dem Wechsel in der Leitung die Verhältnisse bessere geworden. Eine Lohnbewegung wurde als Mittel zum Zweck der Agitation eingeleitet. Der Zweck wurde erreicht. Von 70 Mitgliedern stieg die Zahl auf über 200. Außerdem wurde eine Aufbesserung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde täglich erreicht. Gegenwärtig sind 180 Organisierte vorhanden. Die Lohnbewegung ist nur verlagert. Aus dem „Schmerzenskind“ soll ein „Freudenkind“ werden, das haben die Chemnitzer sich vorgenommen.

In Annaberg ist die Mitgliederzahl leider zurückgegangen. Es wird dies darauf zurückgeführt, daß die Beiträge den Lohnverhältnissen im Erzgebirge gegenüber zu hoch sind. In verhältnismäßig kurzer Zeit sind 64 Kollegen wegen Meisten gestrichen worden. Die Zahlstelle, die zu so guten Öffnungen berechnete, zählt nur noch einige 60 Mitglieder.

In Zwickau ist die Hälfte der dort beschäftigten Kollegen organisiert. Die Löhne sind jetzt etwas besser als früher. Die Zahlstelle Zwickau verspricht sich eine Verbesserung der Organisationsverhältnisse, wenn sie die Gaumitglieder der Nachbarstädte Meerane und Glauchau mitbekäme.

In Falkenstein i. B. sind bei 30 Beschäftigten 22 organisiert. Die Lohnbewegung führte zu tariflichen Verhältnissen, die einem guten Erfolge gleich zu achten sind.

In Plauen i. B. sind etwa 500 Beschäftigte. Gegenwärtig sind 50 Organisierte vorhanden. Schon über 100 zählt die Zahlstelle. Durch ungetreue Funktionäre wurde das Vertrauen der Kollegenerschaft gestört, die Agitations- und Organisationsarbeit erschwert. Krasse Kinderausbeutung ist in Plauen noch zu finden. Während der Ferienzeit werden die armen Geschöpfe gegen wenige Pfennige Stundenlohn 50-60 Stunden (!!) beschäftigt, trotz Kinderschutzgesetz, trotz Polizei und Gewerbeinspektion. Die männlichen Arbeiter sind hier billiger als die weiblichen, die in der Stickereibranche besseren Verdienst finden. Mit 13-14 Mk. Wochenlohn müssen Arbeiter in dem zur Großstadt aufstrebenden Ort furcht nehmen und wie ein Hohn klingt es, wenn berichtet wird, daß bei solchen Wöhnen Arbeitgeber mit ihren Arbeitersparfassen einrichtungen gute Geschäfte machen. Noch andere Mißstände heischen hier eine starke Organisation zur Abhilfe. Soffentlich wird es halb besser nach dieser Richtung.

In Limbach sind 23 Kollegen organisiert. Die Zahlstelle besteht erst kurze Zeit, besondere Erfahrungen sind noch nicht gemacht worden.

Auch in Wurzen ist die Organisation sehr jung. Zur Zeit sind 42 Kollegen organisiert. 450 Beschäftigte sind vorhanden. Zuguskartennagen sind Hauptartikel. Es steht zu hoffen, daß dort die Organisation bald gute Fortschritte machen wird.

Von Grimma wird ebenfalls berichtet, daß wenig Buchbinder dort beschäftigt sind. In der Luxuspapierbranche sind 182 zu uns Gehörige, ferner noch 100 Heimarbeiter vorhanden und in Flöha steckt, wie in Grimma auch, die Organisation noch in den Kinderschuhen.

Nach einer kurzen Aussprache nahm der Gantag Stellung zur Regelung der Vertretung auf kommenden Gantagen, besonders der Einzelmitglieder des Gauces. Diesmal war die Vertretung — die man allseitig für im Interesse der Agitation und Organisation liegend erachtete — durch die Opferwilligkeit Leipzigs ermöglicht worden. Hierzu liegt ein Dresdener Antrag vor, der zurückgezogen wurde, da Leipzig erklärte, auch das nächste Mal die Kosten tragen zu wollen.

Eine Diskussion brachte einen weiteren Antrag Dresden: „Zalls der Gaucevollmächtigte als Delegierter nicht gewählt ist, sind die Kosten auf die Gaucaffasse zu übernehmen.“ Der Antrag wurde angenommen. Ein Plauerer Antrag, die Herausgabe einer Referentenliste betreffend, wurde nach kurzer Aussprache zurückgezogen.

Damit war die Tagesordnung erledigt.

Führe gab ein Resümee der Verhandlungen. Besonderen Wert legt er stets auf schnelle Berichterstattung an Gauleiter, bez. Verbandsvorstand. Jeder soll seine Pflicht tun. Er schloß mit dem Ausdruck des Dankes an die Vertrauensleute.

Die Vortragende sprach den Wunsch aus daß zum nächsten Gantag gute Erfolge des diesjährigen festgestellt werden könnten, dankte den Zimbacher Kollegen für die geleisteten Vorarbeiten zum Gantag und schloß diesen hierauf kurz vor 12 Uhr. Mögen seine Arbeiten von nachhaltiger Wirkung in agitatorischer und organisatorischer Richtung sein.

E. Merckl.

Lohnbewegungen.

Nachstehende Firmen sind gesperrt: A. Urlich's und Tonnar in Aachen, Fiebig, Gebauer und Schröter in Breslau, A. Blohorn in Offenbach a. M., F. C. M. Rieger und C. F. Kaiser in Solingen, Zimmermann u. Co. in Düsseldorf.

In Luzern (Schweiz) sind gesperrt die Betriebe J. Glig, R. Birgisser, J. Weiland, P. Winter, C. Pfaf und Leibacher.

Zugung ist fernzuhalten von Ludenwalde, Spremberg, Nirnberg, Konstanz, Fürth, Berlin, Leipzig und Stuttgart.

Ebenfalls ist Zugung fernzuhalten von Gera und Magdeburg. Bei Arbeitsangeboten nach dort sollte man zuerst bei den dortigen Bevollmächtigten Erkundigungen einziehen.

An alle nach Hamburg Reisenden ergeht die dringende Aufforderung, unter allen Umständen vor Arbeitsannahme Erkundigung beim Bevollmächtigten oder auf dem Arbeitsnachweis, Zeughausmarkt 31, einzuziehen.

Wir ersuchen dringend, vorstehende Rubrik strengstens zu beachten und dementsprechend zu handeln. Ehrenpflicht eines jeden ist es, darauf bedacht zu sein, daß niemand den um besseres Brot oder um Abwehr von Verschlechterungsversuchen seitens der Unternehmer Kämpfenden in den Rücken fällt.

Ludenwalde. In der Papierwarenfabrik von Johannes Heinrich ist es nun doch zum Ausstand gekommen, da die Firma sich absolut nicht dazu verstehen wollte, die Kündigung der drei vorstellig gewordenen Kolleginnen zurückzunehmen. In den Ausstand getreten sind 7 Kollegen und 12 Kolleginnen. Ein Organisierte ist stehen geblieben, obwohl er schon ungefähr 3 Jahre dem Verbands angehört. Es ist dies der Buchbinder Hermann Spur, welchem die Begriffe Solidarität und Arbeiterehre noch fremd sind. Der Zahlstellenvorstand richtete noch in letzter Stunde ein Schreiben an den Unternehmer, um ihn auf die Konsequenzen seiner Handlungsweise aufmerksam zu machen und ihm mitzuteilen, daß der Vorstand bereit ist, mit ihm in Unterhandlung zu treten. Auch dieses hat nichts gefruchtet. In der am Montag, den 11. Juni, stattgefundenen Zahlstellenversammlung gab Kollege Seiler den Situationsbericht. Die ausständigen Kollegen und Kolleginnen sind entschlossen, auszuharren. Selbstverständlich wurde mit dem Auch-Kollegen Spur kurzer Prozeß gemacht. Einstimmig wurde beschloffen, denselben aus dem Verbands auszuschließen.

Spremberg. Bei dem nun schon die siebente Woche andauernden Streik des Personals der Lausitzer Kellner- und Kontrollbuchfabrik von H. Götzsch ist eine Veränderung nicht eingetreten. Streikbrecher sind nicht zu verzeichnen. Da nun auch das Lager halb völlig geleert ist, wird die Situation für H. G. immer unangenehmer. Weil sich nun für den „ehrenwerten“ Verus eines Streikbrechers niemand finden will, trotz der großen Anstrengungen und Kostenaufwände der Firma, versucht man durch unwache Angaben Kollegen auf den Leim zu locken. Dazu glaubt sich der Wertheimer H. Heider gut genug. Derselbe entblödet sich nicht, auf die Frage nach der Ursache der „leeren“ Werkstube den Fragenden zu antworten, daß das Personal wegen „Unpünktlichkeit, Faulheit und Trunksucht“ entlassen sei. Es gehört eine besondere Gabe dazu, um eine derartige Entstellung der Tatsache auszusprechen. Aber auch die Geschäftsleitung selbst scheint nicht allzu oft in „Antigens Umgang mit Menschen“ studiert zu haben, denn auf ein Schreiben des Gaucevorstandes, worin dieser sich erbot, bezug anfragte, in eventl. Verhandlungen mit der Firma eingut-

ten, erhielt er keine Antwort. Wenn man bedenkt, daß die Ursache des Streiks nur darin zu suchen ist, daß einige §§ der neuen Arbeitsordnung nicht die Zustimmung des Personals fanden und dasselbe deshalb entlassen wurde, so tritt durch dieses Verhalten des H. Götzsch dessen „Herrenstandpunkt“ recht grell zu Tage. Nun, unsere Kollegen werden dem zu begegnen wissen. Sie werden nach wie vor ihren Mann stehen und die wahren Gründe des Streiks den Verleumdungen einzelner Herren entgegenstellen.

Korrespondenzen.

Hannover. Am Sonnabend, den 16. Juni, hatte sich die im „Ballhof“ tagende Mitgliederversammlung mit dem Verlauf des 3. Gantages des Gauces 8 zu befassen.

Von den Delegierten unserer Zahlstelle war Kollege Nicolai dazu aufersehen, der Versammlung den Bericht vom Gantag zu geben.

Die Diskussion gestaltete sich äußerst lebhaft und wurde teilweise mit scharfen Worten geführt. Zunächst sprach Kollege Trauz im allgemeinen seine Befriedigung über den Verlauf des Gantages aus, glaubte jedoch in dem Beschluß des Gantages, den Gaucebeitrag pro männliches Mitglied und Quartal auf 10 Pf. zu belassen, eine Vergeewaltigung der Zahlstelle Hannover erblicken zu dürfen. Um aber für die Zukunft derartiges unmöglich zu machen, müsse vor allen Dingen das vom Gantag genehmigte Wahlreglement einer Abänderung unterzogen werden. Unter Hinweis auf den Beschluß des Verbandstages erläuterte er die Zwecklosigkeit der Annahme der Bielefelder Resolution betreffend Anstellung besoldeter Bezirksleiter.

Kollege Kornacker bezeichnet den Bericht Nicolais als äußerst mangelhaft und spricht sein Bedauern darüber aus, daß der Bericht in der Zeitung ebenfalls mangelhaft und auch zu kurz gehalten sei. Besonders befreitet er auf das entschiedenste, bei der Begründung des Gaucebeitragsantrages betreffend Gaucebeitrag erklärt zu haben, dieser Antrag sei nur aus Opposition gegen die Zahlstelle Hannover gestellt. Er habe wohl von Demonstration, aber nicht von Opposition gesprochen, was aber zwei ganz verschiedene Begriffe seien. Demgegenüber erklärten aber die Delegierten Hannover, daß Kornacker wohl das Wort Demonstration gebraucht habe, daß dieses aber von ihnen als Opposition aufgefaßt sei. Im weiteren Verlauf der Debatte wurden die Worte Demonstration und Opposition nach verschiedenen Richtungen hin erörtert. Folgende Resolution wurde gegen eine Stimme (Gaucebeiträge) angenommen:

„Die am 16. Juni im „Ballhof“ tagende Mitgliederversammlung nimmt nach dem Bericht vom 3. Gantag Veranlassung, ihr tiefstes Bedauern darüber auszudrücken, daß der Gantag dem von Hannover gestellten Antrag auf Herabsetzung des Gaucebeitrages seine Zustimmung versagt hat. In Erwägung, daß auf Grund des festgelegten Wahlreglements es der Zahlstelle Hannover auch für die Zukunft nicht möglich ist, diese tief einschneidende Frage zu ihrem Gunsten geregelt zu sehen, nimmt die heutige Mitgliederversammlung Veranlassung, den Vorstand mit der Aufstellung eines neuen Wahlreglements zu beauftragen, und hierüber zur gegebenen Zeit eine Kräftigung beim Gaucevorstand zu beantragen.“

Im 2. Punkt der Tagesordnung hatte Kollege Stutenbrot Gelegenheit, zwei aus Leipzig eingesandte Zirkulare zu verlesen, von denen das eine vom Verband der Buchbindereibesitzer herausgegeben ist, während das andere von unseren Leipziger Kollegen verbreitet wurde. Wenn aus dem ersten Zirkular deutlich zu erkennen ist, mit welchen Mitteln der Verleumdung und Verführung unferer Unternehmer arbeiten, so sieht man aus dem anderen Zirkular, daß unsere Kollegen die gebührende Antwort nicht schuldig geblieben sind. Die Versammlung sprach den kämpfenden Kollegen ihre vollste Sympathie aus.

Im Anschluß hieran entwickelte sich eine lebhafteste Debatte über Sammellisten oder Extraktuer, welche damit eintrifft, daß auf Antrag des Kollegen Trauz beschloffen wurde, am Montag, den 25. Juni eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, welche sich eingehend mit dieser Materie befassen soll.

Zum Schluß wissen wir uns wiederum mit der Firma G. Köhler beschäftigten. Wir hatten schon in Nr. 22 der „Buchbinder-Zeitung“ berichtet, daß dort zwei Kollegen mit 15 Mk. entlohnt würden, und daß die dort beschäftigten Kollegen freiwillig die festgesetzte Arbeitszeit verlängern. Es wurde nun Herrn Köhler Gelegenheit gegeben, oben genannten Bericht zu lesen mit dem Erfolge, daß den beiden Kollegen gefündigt wurde mit der Begründung, daß sie den Minimallohn von 18 Mk. nicht verdienen könnten.

Wir sind aber nun so frei, Herr Köhler, einige Fragen an Sie zu richten. Haben Sie nicht durch Annahme dieser beiden Kollegen als Lehrlinge die Verpöschung übernommen, für gewissenhafte Aus-

Bildung derselben Sorge zu tragen? Was haben denn diese jungen Leute in den vier langen Jahren gemacht, daß sie jetzt nach Ihrer Meinung nicht einmal 18 M. verdienen können? Wir meinen, wenn es Ihnen nicht möglich ist, Lehrlinge soweit auszubilden, daß sie mindestens den Minimallohn verdienen können, dann sollten Sie lieber keine annehmen. Wir haben eben eine andere, bessere Meinung über das Lehrlingswesen.

Einen anderen Erfolg hatte nach uns zugegangener Mitteilung obengenannter Bericht insofern, daß Herr Böhler jetzt persönlich dafür sorgt, daß präzis aufgeführt wird. Weiter wurde uns noch die Mitteilung gemacht, daß ein Vergolder bei Herrn Böhler mit 20 M., also 4 M. unter dem Minimum, entlohnt wird. Der Vorstand wird nun in aller nächster Zeit eingehend die ganze Angelegenheit untersuchen.

Karlruhe. Am Sonnabend, den 16. Juni, tagte im Hotel „Goldener Adler“ eine öffentliche Versammlung, in welcher Kollege Dietrich-Stuttgart über die Aussperrungen in den Tarifstädten referierte.

Trotz aller Agitation und Verbreitung eines Flugblattes war die Versammlung nur mäßig besucht. Immerhin ist ein kleiner Erfolg, Aufnahme von 8 Mitgliefern, zu verzeichnen, so daß wir uns zufrieden geben können.

Kollege Dietrich gestaltete sein Referat zu einem sehr interessanten, in welchem all die Vorkommnisse, die sich vor und während der Aussperrung ereigneten, gebührende Beachtung fanden. Reichen Beifall erntete Kollege Dietrich für seine vorzüglichen Ausführungen.

In der Diskussion sprachen sich sämtliche Redner dahin aus, daß der Kampf, welcher uns gewaltsam aufgedrängt wurde, bis zum Ende ausgefochten werden müsse und keine Opfer, auch wenn sie noch so schwer sind, gescheut werden dürfen. Auch die Kollegen in der Provinz wissen, um was es sich handelt.

Aus der Mitte der Versammlung ging folgende Resolution ein:

„Die heute im Hotel „Goldener Adler“ tagende öffentliche Versammlung der Buchbinder und verwandten Berufsgenossen nimmt mit Entschiedenheit Kenntnis von den unerhörten Maßnahmen des Verbandes deutscher Buchbindermeister. Sie spricht den wackeren Pionieren von Berlin, Leipzig und Stuttgart ihre vollste Sympathie aus und verpflichtet, alle Kräfte anzuspannen, um die Aussperrten in moralischer und finanzieller Beziehung reichlich zu unterstützen, die von Seiten der Scharfmacherclique in Szene gesetzten Streikbrecherwerbungen zu ignorieren und jeden uneingeweihten Berufsgenossen gründlich aufzuzufklären.“

Sie hofft, auf diese Art das in frivoler Weise vom Jaune gerissene Attentat auf das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer bei Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zurückweisen zu helfen.“

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Ferner ging ein Antrag ein, welcher eine Extrasteuer fordert, und zwar bis 21 M. Lohn 50 Pf. und über 21 M. 1 M. pro Woche; weibliche Mitglieder zeichnen wie bisher auf Sammellisten. Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Hierauf ergriff Kollege Dietrich das Schlusswort, in welchem er unter anderem sagte, daß bei einer solchen Begeisterung, wie sie unter den hiesigen Kollegen herrsche, der Sieg auf unserer Seite sein muß.

Schwerin. In der am Sonnabend, den 16. Juni, abgehaltenen Versammlung, welche gut besucht war, stand „Die Lohnbewegung in den drei Tarifstädten“ auf der Tagesordnung. Nachdem der Vorsitzende kurz die ganze Bewegung von ihren Anfängen an besprochen hatte, entspann sich eine lebhafte Debatte. In deren Verlauf wurde den freitenden Kollegen die volle Sympathie der Anwesenden ausgesprochen, dagegen das brutale Handeln der Prinzipale scharf verurteilt. Es wurde einstimmig beschlossen, die in der Bewegung stehenden Kollegen nach besten Kräften zu unterstützen und nach wie vor den in der Versammlung am 19. Mai eingeführten Extrabeitrag von 50 Pf. pro Woche weiter zu zahlen. Sache aller Kollegen aber ist es, fest zum Verbands zu halten, damit wir den uns aufgedrungenen Kampf siegreich zu Ende führen.

Annaberg-Buchholz. Am Montag, den 18. Juni, fand nach längerer Pause wieder eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Bericht über die sachliche Faktomagenarbeiterkonferenz gegeben wurde. Der Besuch der so wichtigen Versammlung war sehr schlecht, was um so mehr bedauerlich ist, als gerade diejenigen Kollegen nicht anwesend waren, denen die Klärung am nötigsten wäre. Kollege Rohy aus Wurzen gab in verständlicher Weise den Verlauf des Gantages und der Konferenz bekannt.

Aber auch von den bekannten Annaberger Kollegeinmaßnahmen wollen wir nicht schweigen. Die anwesenden Minderjährigen mußten das Lokal verlassen, trotzdem es nur eine rein gewerkschaftliche Versammlung war. Aber noch nicht genug damit, der Beamte verlangte die Namen der Kollegen. Da er diese nicht erfahren konnte, so verlangte er vom Bevollmächtigten die Mitgliederliste, was ihm aber auch abgeschlagen wurde. Da alle seine Maßnahmen fehlgingen, machte er den Bevollmächtigten haßbar für die Namen der Minderjährigen. Dies ist bloß ein kleiner Beweis, wie schwer es den Kollegen im Erzgebirge gemacht wird, welche rastlos arbeiten, die Organisation zu fördern und zu heben. Zugleich müssen wir den Vorwurf, der uns auf dem Gantag gemacht wurde, wir ließen den Mut sinken und arbeiteten nicht genügend für die Organisation, zurückweisen.

Die Diskussion war lebhaft. Kollege Nestler-Buchholz sprach über die Staffelleiträge, welche die Annaberger Kollegen beschrifteten. Er meinte, daß bei einer Erhöhung der Beiträge viele Mitglieder in böse Stimmung gebracht würden. Das zeige uns doch schon die Interesselosigkeit, die sich in dem schlechten Besuch der Versammlungen offenbart. Förster gab sein Bedenken ebenfalls darüber kund und gab zu, daß ein Teil den hohen Beitrag zahlen würde. Er ist aber zur Erhaltung unserer Zahlstelle ebenfalls für den Staffelleitrag. Nach weiterer lebhafter Debatte ermahnte der Referent in seinem Schlusswort nochmals die Kollegen, fest und treu zur Organisation zu halten und für Recht und Freiheit zu kämpfen, um auch bald bessere Arbeitsbedingungen im Erzgebirge zu erlangen.

Altenburg S.-M. Am 20. Juni hatten wir eine gut besuchte Mitgliederversammlung, in welcher Kollege Gese-Leipzig ein Referat über „Ursachen und Stand der Bewegung in den drei Tarifstädten“ hielt. Referent gab in dreiviertelstündiger Rede ein anschauliches Bild des großen Kampfes und geißelte besonders das verwerfliche Tun der Prinzipale, die unseren Verband bei Tarifverhandlungen nicht mehr anerkennen wollen, diesem vollständige Vernichtung ankündigen. Die Ausführungen des Referenten fanden vollen Beifall und die nachfolgende Aussprache gestaltete sich äußerst rege. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die anwesenden Mitglieder der Zahlstelle Altenburg erklären sich mit den kämpfenden Kollegen der drei Tarifstädte solidarisch und verpflichten sich zu ausgiebiger Unterstützung derselben, sowohl in moralischer als auch in finanzieller Weise. Sie verurteilen insbesondere das brisante Verhalten der Prinzipale und fordern die in der Bewegung befindlichen Kollegen auf, den Kampf mit Energie zu gutem Ende zu führen.“

In der vorherigen Versammlung wurde unter anderem beschloßen, Staffelleiträge wie folgt zu erheben: Kollegen mit über 20 M. Lohn haben 50 Pf. wöchentlich zu entrichten, solche mit unter 20 M. 25 Pf. und die weiblichen Mitglieder pro Woche 10 Pf.

Von den hiesigen Meistern arbeitet einer namens Kuhfuß als Streikbrecher in Leipzig. Wir haben den Fall in der hiesigen Arbeiterpresse gebührend gekennzeichnet.

Berlin. Am Mittwoch, den 20. d. Mts., fand in Feuersteins Festsälen die öffentliche Versammlung der Berliner Kontobucharbeiter statt, welche sich mit der Frage beschäftigte, ob der bestehende Tarifvertrag, welcher am 30. September abläuft, zu kündigen ist und ob neue Forderungen einzureichen sind. Nach einem Referat des Branchenvertrauensmannes, Kollegen Keefe, beschloß die Versammlung nach kurzer Diskussion, in der sich die Kollegen Lemser, Krüger, Jost und andere für Kündigung auszusprechen, einstimmig, den Tarif zu kündigen und neue Forderungen einzureichen. Allgemein war man der Meinung, daß die vor drei Jahren schon knapp bemessenen Löhne bei der ungeheuren Verteuerung der Lebenslage nicht mehr ausreichend sind.

Sodann wurde über den von der Tariff Kommission ausgearbeiteten Entwurf zum Lohnstarif samt dem Vorwort zu einem Akkordtarif beraten. Kollege Wagner führte zu dem Entwurf, welcher der Versammlung gedruckt vorlag, ungefähr folgendes aus: Die hauptsächlichsten Forderungen sind Verkürzung der Arbeitszeit um 1 Stunde (von 54 auf 53 St.), Erhöhung der Minimalstundenslöhne, und zwar sind folgende Lohnsätze festgesetzt: Für ausgearbeitete Arbeiter im 1. Jahr nach beendeter Lehrzeit 46 Pf. pro Stunde; für die folgenden Jahre 51 Pf. pro Stunde; Erhöhung des Minimallohnes für Presser, Vergolder, Marmorierer, Beschneider und Linierer auf 54 Pf. pro Stunde; Erhöhung des Minimallohnes für geübte Arbeiterinnen auf 31 Pf., für Spezialarbeiterinnen auf 40 Pf. Dementsprechende Erhöhungen werden auch in den Lohnskalen für die ungebübten Arbeiterinnen im 1. Jahre ihrer Tätig-

keit verlangt. Auch sind für Ueberzeitarbeit die Zuschläge entsprechend erhöht zu zahlen. Er führte weiter aus, daß nicht nur der Lohnstarif zur Einführung kommen soll, sondern auch der Akkordtarif, welcher mit Hilfe der Kollegen ausgearbeitet ist, und ersuchte er die Lohnarbeiter, dieses zu berücksichtigen. Er glaubte auch, daß die Lohnhöhe die Prinzipale zwingen wird, immer mehr zur Akkordarbeit zu greifen und es daher eine zwingende Notwendigkeit ist, einen Akkordtarif einzuführen und ersuchte er deshalb die Kollegen, die vorgeschlagenen Lohnsätze nicht zu erhöhen, sondern die Vorschläge der Tariffkommission anzunehmen.

Ueber die Lohnsätze entspann sich eine lebhafte Debatte. Die Kollegen Maaf, Sauerweig und Abfall sprachen sich dafür aus, die Spezialarbeiter abzuschaffen und den Lohn gleichmäßig auf 54 Pf. pro Stunde festzusetzen. Die Kollegen Jost, Lent, Kusch und andere wandten sich dagegen und ersuchten die Versammlung, die Vorschläge der Tariffkommission anzunehmen. Ein Antrag Abfall, den Lohn auf 54 Pf. pro Stunde festzusetzen, wird mit großer Mehrheit abgelehnt. Ebenso ein Antrag Maaf, den Lohn für Ausgelernte auf 48 M. zu erhöhen. Die festgesetzten Löhne der Arbeiterinnen wurden gegen 1 Stimme angenommen.

Die hauptsächlichsten Forderungen sind ferner eine Verbesserung der Bestimmungen des Schiedsgerichts, so daß dieses Gericht auch von der Organisation angeufen werden kann. Ferner wurde die Freigabe des 1. Mai sowie eine zehnprozentige Lohn-erhöhung für die Arbeiter und Arbeiterinnen, die durch den neuen Lohnstarif nicht betroffen werden, gefordert. Die Bezahlung der Feiertage soll selbstverständlich bestehen bleiben.

Eine kurze Debatte entspann sich noch über den Absatz „Maßregelungen von Arbeitern und Arbeiterinnen“ und wurde derselbe einstimmig angenommen. Der ganze Entwurf wurde schließlich von der Versammlung einstimmig gutgeheißen.

Nach einem kurzen Schlusswort des Vorsitzenden Keefe, welcher aufforderte, voll und ganz für die Forderungen einzutreten, erfolgte Schluß der stark besuchten Versammlung.

Niederseßitz bei Dresden. Am 21. 6. fand hier eine leider nur von 32 Personen besuchte öffentliche Versammlung statt. Zum 1. Punkt hatte Kollege Lange-Dresden das Referat übernommen. Redner schilderte anfangs die Aussperrungen der Metallarbeiter und Steindrucker. Sodann kam er ausführlich auf die Aussperrungen in unserem Beruf in Leipzig, Berlin und Stuttgart zu sprechen. Er führte uns die ganze Tarifgeschichte von Anfang bis zur Jetztzeit in vortrefflicher Art vor. Mit der Aufforderung, treu zum Verband zu halten, sowie die moralische und finanzielle Unterstützung der Aussperrten zu bezeugen und die Extra-Beiträge pünktlich zu zahlen, schloß Redner seinen mit Beifall aufgenommenen Ausführungen.

In der Debatte ging Kollege Kaufmann und Kollege Küpper nochmals mit kernigen Worten den tarifbrüchigen Unternehmern zu Leibe. Im Punkt 2 der Tages-Ordnung war die Wahl des Kartellbelegierten vorzunehmen; Kollege Meier wurde gewählt.

In Anbetracht der kritischen Zeit, die auch wir hier zu spüren haben, ist es wohl berechtigt, daß alle hier am Ort und Umgegend arbeitenden Kollegen und Kolleginnen, wenn sie wieder gerufen werden, vollzählig sich einfinden und nicht durch leere Ausreden ihr Nichterscheinen zu entschuldigen suchen. Denn auch hier sind Mißstände zu bezeichnen, welche beseitigt werden müssen. Aber nur durch eine aufgeklärte und gute disziplinierte Masse ist das zu erreichen.

Altona. Am 23. Juni hielt unsere Zahlstelle eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Ueber „Die wahren Ursachen der Aussperrungen in Berlin, Leipzig und Stuttgart“ referierte Kollege Küfter, Hamburg. Redner führte den Erschienenen vor Augen, wie dieser Kampf von den Unternehmern heraufbeschoren wurde, um unserer Organisation einen Schlag zu versetzen, an dem sie zu Grunde gehen sollte. Daß ihnen dieses nicht gelingen soll, sei Aufgabe unserer Kollegen und Kolleginnen ganz Deutschlands und appellierte Redner an die Versammelten, die Aussperrten nach Kräften zu unterstützen. Reicher Beifall zeigte, daß die Erschienenen mit den Ausführungen einverstanden waren. Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heutige außerordentliche Mitgliederversammlung der Zahlstelle Altona spricht den in den Städten Berlin, Leipzig und Stuttgart von dem Unternehmertum in frivoller Weise ausgesperrten Kollegen und Kolleginnen ihre vollste Sympathie aus und verpflichtet, dieselben moralisch und finanziell nach besten Kräften zu unterstützen.

Der Bevollmächtigte, Kollege Wilhelm, gibt hierauf den Beschluß des Verbandsvorstandes, von-

männlichen Mitgliedern pro Woche 20 Pf. und von weiblichen 10 Pf. Extrasteuer zu erheben, bekannt. Von allen Seiten wurden diese Sätze als zu minimal bezeichnet und sofort beantragt, hier am Orte die Extrasteuer zu erhöhen. Nach längerer Debatte wurde von den Kollegen ein Extrabeitrag von 60 Pf. pro Woche einstimmig beschlossen. Die Kolleginnen nahmen einen Antrag von ihnen 20 Pf. pro Woche zu erheben, ebenfalls einstimmig an.

In einem Schlußworte forderte Kollege Wilhelm die Versammelten auf, die leider nicht erschienenen Kollegen und Kolleginnen in der Werkstatt usw. aufzuklären und sie für die Bewegung zu interessieren, damit jedes Mitglied seinen Verpflichtungen nachkommt. Insbesondere seien die Restanten aufgefordert, im neue beginnenden Quartale ihre Beiträge pünktlich zu bezahlen.

Erfurt. Die Kampfire des Verbandes. Wie unsere Kollegen aus voriger Nummer ersehen haben, bereisen Leipziger Agenten Thüringen um geduldige Schafe für die verödeten Räume der Großbuchbinderreißer zu fördern. Es wird der kleinste Ort nicht vergessen, um nach den Arbeitswilligen zu suchen. Auch Erfurt hat drei solche Arbeitswillige zu verzeichnen. Als Ersten den in voriger Nummer erwähnten Otto Wehler, welcher schon in Erfurt Streikbrecherdienste tat, aber wegen zu großem Mangel an Leistungsfähigkeit nach kurzer Zeit wieder entlassen wurde. Als nächster kommt der Buchbinder Schmidt in Betracht. Dieser ist Verbandsmitglied und war einer der größten Schreier vor Beginn des Erfurter Streikes. Ihm waren die Forderungen viel zu milde und das Vorgehen der Erfurter Verwaltungsstelle nicht scharf genug. Schmidt hat 2 Wochen Streikgelder, 26 Wochen Arbeitslosenunterstützung (inklusive Gemäßregelungenunterstützung), 28,90 Mk. Unterstützung aus der Lokalkasse, zusammen 122,90 Mk. Unterstützung erhalten. Von der Gauleitung angebotene Arbeit hat er abgelehnt, da er nur in Erfurt oder Gotha arbeiten wollte. Sein Ausschluß ist beantragt. Als dritter im Bunde ist der Buchbinder Herr. Heinrich zu nennen. Auch dieser hat mit gestreift und bis zu seinem Wiedereintritt in Arbeit-Unterstützung erhalten. Er hielt es aber nicht für nötig, die Versammlungsabende zu besuchen, und seine Beiträge zu bezahlen. Er ist trotz wiederholter Aufforderung, seinen Verpflichtungen nachzukommen, mit 17 Wochenresten gestrichelt worden. Was seine Leistungen anbetrifft, so stehen dieselben noch tief unter denen Wehlers. Diese drei fauberen Herren arbeiten bei S. Fikentscher.

Jena. Tüchtige Buchbinder werden bei hohem Lohn und dauernder Stellung gesucht. Meldungen werden am Montag, abends von 6—7 Uhr im Hotel zur Sonne entgegengenommen. — So lautete ein Inserat in der nationalliberalen „Senaischen Zeitung“. Das demokratische „Volkblatt“ hatte mit Rücksicht darauf, daß es sich nur um Streikbrecher handeln könnte, die Aufnahme verweigert. Dafür erschien gleichzeitig von unserer Seite ein Inserat im „Volkblatt“, welches alle Buchbinder ersuchte, die verlockenden Anerbietungen dieser Streikbrecher-Agenten energisch zurück zu weisen. Der Montag kam heran. Bereits 1/2 Uhr waren 16 Verbandskollegen zur Stelle, welche die beiden Eingänge des Hotels scharf beobachteten. Erfreulicherweise stellte sich kein arbeitssuchender Buchbinder ein. Dafür wurde aber der Herr von 7 Verbändlern, einzeln und zu zweien wie es gerade paßte, mit mehreren Besuchen beehrt. Der Herr malte in den prachtvollsten Farben. Löhne von 40—70 Mk. pro Woche wurden garantiert. Als Leimer könnte man 2300—2800 Mk. pro Jahr verdienen, als Goldschnittmacher sogar 4000 Mk.!! Auf die Frage, für welche Firma er reise, gab der Herr, der sich als früherer Kollege vorstellte, der immer mit an der Spitze der Kollegen-schaft gestanden habe, eine ausweichende Antwort: Dem guten Manne wurde nun ganz gehörig der Text gelesen. Es sei bedauerlich, daß er sich zu einem derartigen Posten hergäbe. Im Uebrigen seien die Jenerser Buchbinder viel zu gut, um ihren kämpfenden Kollegen in den Rücken zu fallen. Mit dem Wunsche, daß er auch an allen anderen Orten so glänzend hereinkommen möge wie in Jena, wurde der Herr, dessen Gesicht eine dunkelrote Färbung erhalten hatte, verlassen. So das Verhalten der sechs Kollegen. Der Siebente gab sich als Nichtverbändler aus und erreichte damit, daß der Herr ihm seine Geschäftskarte: Firma Fikentscher-Leipzig, überreichte. Der Kollege wurde erlucht, so schnell wie möglich anzufahren. Auf Anfrage an die Firma wurde er erlucht, sofort zu kommen, Bezahlung nach Tarif. Selbstverständlich kann die Firma warten, bis in alle Ewigkeit. Dies der Meistfall eines Arbeitswilligen-Agenten in Jena.

Kaiserslautern. Endlich nach langer Mühe und schwieriger Agitation kann von hier berichtet werden, daß die hochgehenden Wogen im Gewerkschaftsleben auch hier ihren Widerball gefunden haben. Sind wir doch jetzt in der Lage, 17 Kollegen und 3 Kolle-

ginnen zu zählen, welche organisiert sind. Am Orte kommen ungefähr 30 Kollegen in Betracht. Unser Gauvorsitzender, Kollege Hecht-Rudwigschafen, referierte in einer öffentlichen Versammlung über 1.: „Müchblide auf die Entwicklung unserer Organisation in den verschiedenen Städten und Orten des Gau's“; 2.: „Eventuelle Aufstellung eines festen Tarifes für Kaiserslautern“. Kollege Hecht ließ die verschiedenen Städte und Orte Revue passieren. Wir konnten daraus ersehen, daß hier noch sehr viel zu wünschen übrig bleibt. Mit der Aufforderung an die uns noch Fernstehenden, sich uns anzuschließen, beendete Kollege Hecht seinen Vortrag. Zum 2. Punkt entfaltete sich eine lebhafte Diskussion. Die Aufstellung eines Tarifes wurde in Anbetracht der jetzigen Aussperrung bis zum Herbst verlagert. Des ferneren wurde ein Antrag gestellt auf Gründung einer Zahlstelle. Kollege Hecht und der Vertrauensmann Kegel sprachen gegen den Antrag mit Rücksicht auf die gegenwärtige kritische Lage und wurde darum die Gründung ebenfalls bis zum Herbst verschoben.

Der Erfolg der Versammlung ist, daß die Kollegen jetzt regeres Interesse an den Tag legen und wurde darum beschlossen, jeden ersten Sonnabend im Monat eine Zusammenkunft mit entsprechender Tagesordnung abzuhalten. In der Sitzung am 9. Juni wurde unter anderem der Antrag gestellt und angenommen, während der Dauer der Aussperrung einen freiwilligen Extrabeitrag von 30 Pf. pro Woche zugunsten der ausgesperrten Kollegen und Kolleginnen zu erheben. Ferner wurde ein Agitationskomitee gewählt, welches in Gemeinschaft mit dem Vertrauensmann eine intensive Agitation betreiben soll.

Kollegen und Kolleginnen! Kommt jetzt regelmäßig in die Sitzungen, denn die Zeit ist ernst und Arbeit gibt es jetzt viel und jeder muß mithelfen. Denn ohne Kampf kein Sieg und ohne Mühe kein Gewinn. Auch ist die Zeit nicht mehr fern, wo wir einen neuen Kaufmann für den Verband legen wollen durch Gründung einer Zahlstelle.

Lübeck. „Der Tarifbruch des Arbeitgeber-Verbandes“, so lautete das Thema des Referats unseres Gauvorsitzenden, Kollegen Schlegel aus Hamburg. Es erübrigt sich wohl, des Näheren auf das Thema einzugehen. An dieser Stelle sei nur gesagt, daß die Opferfreudigkeit in der Provinz eine Anerkennungswürde ist. Es wurde von allen Rednern in der Diskussion die geringe Extrasteuer bewundert, welche von Seiten unseres Hauptverbandes ausgeschrieben ist. Es wurde bestimmt, den alten Beschluß hochzuhalten, 30 Pf. pro Woche und außerdem den Lokalaufschlag und dem Hauptvorstandsbefehl Rechnung zu tragen. Es beträgt somit der gesamte Beitrag von der 27. Woche ab 1 Mk. und wird derselbe mit den laufenden Beiträgen erhoben. Zum Schluß gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die am 23. Juni im Vereinshaus tagende öffentliche Buchbinder-Versammlung und deren verwandte Berufe erklären sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden. Sie beschließen, der Aussperrungswut des Arbeitgeberverbandes dadurch zu steuern, daß sie den ausgesperrten Kollegen und Kolleginnen der drei Tarifstädte ihre volle Sympathie und die moralische und finanzielle Unterstützung in weitgehendster Form zukommen lassen.“

Kundschau.

Am den Achtstundentag. Ueber das Ergebnis der von dem Gewerkschaftskongress in Bourges im Jahre 1904 beschlossenen Bewegung zur Erringung des Achtstundentages, vom 1. Mai 1906 ab, läßt sich zur Stunde ein genaues Bild noch nicht geben. Nach den vorliegenden Nachrichten, denen eine große Verlässlichkeit allerdings nicht beigelegt werden kann, haben sich schätzungsweise 150 000—200 000 Arbeiter an der Bewegung beteiligt. Das ist zur Gesamtzahl der Arbeiter (nach den Motiven für das Altersversicherungsgesetz kommen für dieses 12 Millionen Personen in Betracht), da auch die Landarbeiter das Gewerkschaftsrecht haben und den Eisenbahn- und Gemeindearbeiterverbänden besondere Hindernisse in den Weg gelegt werden, eine erschwindende Minderheit. So, wie die Bewegung geplant war, als allgemeiner Generalstreik am 1. Mai, dem das geschlossene Verlassen der Arbeit nach achtstündiger Arbeitszeit folgen sollte, ist sie gescheitert, oder genauer ausgedrückt, sie ist gar nicht versucht worden. Ist eine Streikbewegung, an der 150 000—200 000 Arbeiter beteiligt sind, an sich nicht mit Stillstehenden zu übergehen, so fordert diese Bewegung unser

Interesse noch besonders heraus, weil hier die theoretischen Unterströmungen der französischen Gewerkschaftsbewegung sozusagen zum erstenmal vollständig in die Praxis umgesetzt werden sollten. Sie seien hier in kurzen Worten festgehalten.

Von dem Gedanken ausgehend, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur ihr eigenes Werk sein kann, wird jede politische Betätigung verworfen, der Gewerkschaftskampf zur einzigen proletarischen Kampfform erhoben, in dem der Generalstreik die hauptfähigste, die vornehmste Waffe ist. Konsequenterweise wird das Unterstützungsnetzen verworfen und die Organisation selbst nur als eine Kampfzentrale aufgefaßt, bestimmt, zur geeigneten Stunde die Massen mit sich fortzureißen. Dies führte in logischer Weise zu niedrigen Beiträgen und zu losen und schwachen Organisationen. Was sich hieraus bei einem allgemeinen Kampf um den Achtstundentag ergeben konnte, war leicht vorauszuweisen.

Da gerade die Gewerkschaften, die bei einer wirksamen Durchführung eines Generalstreikes ausschlaggebend sind, die Beteiligung von vornherein abgelehnt hatten (Eisenbahner, Transportarbeiter, Handelsangestellte, Arbeiter der Lebensmittelbranche, Gemeindearbeiter), konnte der von der Bourgeoisie mit Angst und Schrecken erwartete Generalstreik am 1. Mai nicht durchgeführt werden. Und doch hatte die Bourgeoisie eine geradezu wahnsinnige Angst um ihre Geldschänke. Man verschaffte sich auf Wochen hinaus mit Lebensmitteln, Konserven, Getränken, Petroleum usw. In Paris, dem alten Revolutionsherd, wurden 60 000 Mann Militär zusammengezogen, der Sekretär und der Kassierer der Confederation Generale du Travail verhaftet usw. Die Bourgeoisie befand sich in einem Delirium der Angst. Doch der erwartete Weltuntergang blieb aus. Wohl wurde am 1. Mai weit mehr gefeiert als in den vorhergehenden Jahren, doch am 2. Mai kehrte der größte Teil der feiernden Arbeiter wieder in die Werkstätten zurück und arbeitete wie seither 10 und 11 Stunden. Im Streik traten resp. blieben nur etwa 50—60 000 Arbeiter. Bald jedoch änderte sich das Bild, besonders durch den Eintritt der in der Automobilindustrie beschäftigten Arbeiter, die den Neunstundentag verlangten, und der großen Ausdehnung, die die Bewegung in der Bau-, Möbel- und Wagenindustrie nahm. Viele Unternehmer sperrten ihre Betriebe und Baupläze vollständig, so daß nach Verlauf der ersten Woche die Zahl der im Ausstand sich befindenden Arbeiter auf etwa 200 000 angeschwollen war. Gegenwärtig dürften noch etwa 80 000 Arbeiter im Streik sein, wovon 65—70 000 allein auf Paris und Umgebung entfallen.

Charakteristisch ist, das gerade die Organisationen, die am lehaftesten für die Achtstundentagbewegung eingetreten waren, — mit Ausnahme der Bau- und Möbeldarbeiter, — in der entscheidenden Stunde versagten. Entweder nahmen sie den Kampf gar nicht auf, wie die Landarbeiter, oder nur an einzelnen Punkten, um ihn nach wenigen Tagen wieder abzubrechen. Zu letzteren gehören die Schneider, Glasarbeiter, Lederarbeiter (Schuhmacher, Gerber, Sattler) und noch einige kleinere Organisationen.

Die Führung im Kampfe haben die Schriftsetzer, dieselben, die ursprünglich so heftig angegriffen worden waren, weil sie statt um den Achtstundentag, um den Neunstundentag zunächst zu kämpfen beschlossen hatten. Dank ihrer relativ guten und starken Organisation (zirka 40 Proz. organisiert) konnten sie die Bewegung in ganz Frankreich führen. Von etwa 135 Zahlstellen haben bis jetzt 100 die Forderungen ganz oder teilweise durchgedrückt. In Paris selbst arbeiten bereits drei Fünftel zu den neuen Bedingungen. Interessant ist, daß die Schriftsetzer, da die Organisationen der übrigen Arbeiter im Buchgewerbe — Buchdrucker, Buchdruckereihilfsarbeiter, Buchbinder — über größere Geldmittel nicht verfügen, genötigt sind, diese teilweise noch über Wasser zu

halten. Der Streik im Buchgewerbe dauert bereits die fünfte Woche.

Nach den Bucharbeitern ist die Bewegung am stärksten im Baugewerbe. Außer in Paris dehnte sich die Bewegung noch auf zahlreiche Provinzstädte aus: Marseille, Lille, Lyon, Montluçon, Dinkirchen, Orient, Cetta, Nizza und noch einige kleinere Städte. Hier wird um den Achtstundentag gekämpft. Beteiligt sind hauptsächlich Maurer, Bauhilfsarbeiter, Maler, Bauzeichner. Doch streikt nur ein verhältnismäßig schwacher Prozentsatz. In Paris dürfte die Höchstzahl der streikenden Bauarbeiter 40 000 betragen haben, doch hat die Zahl inzwischen erheblich zugenommen. Die geforderten Löhne betragen für Maurer 0,88 bis 1,50 Fr. die Stunde, Stuckateure 1,13 Fr., Steinmetzen 1,10 Fr. usw. Im Durchschnitt wird für gelernte Arbeiter 1 Fr., für Hilfsarbeiter 75 Cts. die Stunde gefordert. Eine Ausnahme hiervon machen die Erdarbeiter, die in Paris und, soweit Berichte vorliegen, Marseille streiken. In Paris, wo etwa 20—25 000 Erdarbeiter im Zustand sind, wird 1 Fr. pro Stunde oder acht Frank pro Tag gefordert. Viele Erdarbeiter sind ausgesperrt, da die Unternehmer ihre Arbeitsplätze geschlossen haben. Von den übrigen Kategorien beschränkte sich die Bewegung hauptsächlich auf Paris. Am stärksten ist sie in der Automobil- und Wagenindustrie. Es kommen hier Arbeiter der verschiedensten Berufe in Betracht; Stellmacher, Schmiede, Sattler, Mechaniker, Anstreicher. In der Wagenindustrie wird um den Achtstundentag, in der Automobilindustrie um den Neunstundentag gekämpft. Infolge des Streiks in der Automobilindustrie, die zu den fortgeschrittensten und blühendsten Frankreichs gehört, hat sich ein Gesamtverband von Unternehmerorganisationen gebildet, dem bisher 16 Syndikate beitreten. Die Herren arbeiten ganz nach deutschem Muster. — Da werden sich wohl auch die Arbeiter dazu gezwungen sehen. Einen starken Umfang hat der Streik in der Pariser Möbelindustrie angenommen. Außerdem streiken noch Goldarbeiter und Lithographen. Ueber die erzielten Resultate wird erst nach Abschluß der Bewegung berichtet werden können. Augenscheinlich steht das Ende bevor.

Eine Gewerkschaftsbank. Eine interessante Neuerung in der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung ist, wie der „Vorwärts“ meldet, die Gründung einer Gewerkschaftsbank in Chicago. Das Aktienkapital beträgt 500 000 Dollar. Kein Teilhaber kann über mehr als 5000 Dollar Aktien erlangen. Die Bank ist unter den Staatsgesetzen von Arizona organisiert, die nicht die Einzahlung eines bestimmten Aktienkapitals vor der Eröffnung verlangen. In Illinois, also für Chicago, wird ein Mindestbetrag von 200 000 Dollar verlangt. Der Präsident, George W. Dreblow, ist ein erfahrener Bankier, ebenso der Kassierer, der 15 Jahre bei der Illinois Trust Company angestellt war. Nach den Statuten müssen von den elf Direktoren wenigstens sechs den organisierten Arbeitern angehören. Es wird erwartet, daß alle Gewerkschaften von Chicago ihre Gelder bei der Bank deponieren werden, wodurch dem neuen Unternehmen eine große Geldquelle eröffnet würde, denn auf mehrere Millionen Dollar könnte man diese Gelder veranlagern. Schon lange hat man in den Kreisen der organisierten Arbeiter den Plan einer Bankgründung erwohnen und man fand immer Ermutigung in der Gewerkschaftskreisen, bis man endlich an die Verwirklichung der Idee ging. Zahlreich beteiligten sich die Mitglieder der Gewerkschaften durch Entnahme von je sechs Aktien à 5 Dollar. Mancher kleine Arbeiterverband beteiligte sich an dem Unternehmen, aber es bleibt abzuwarten, wie weit die großen Unionen sich dabei engagieren und ob sie ihre wohlgefüllten Kassen dem Institut zur Verwaltung übergeben werden. Eine vorsichtige Zurückhaltung wäre ganz natürlich und berechtigt. Denn das Vermögen einer Gewerkschaft ist der Kriegsschatz, der in barem Gelde jederzeit vorhanden sein muß, um in dem Kampfe mit dem Kapital nicht den Kürzeren zu ziehen. Eine ge-

füllte Streikkasse, über die man frei disponieren kann, ist fast bei jedem Streik die Vorbedingung des Sieges. Stehen einige große Arbeiterverbände im Streik, so kann die Bank in Bedrängnis kommen. Greift der Kampf um sich, so wird das Bankproblem verwickelt und leicht können die Rücksichten auf die Bank Niederlagen im wirtschaftlichen Kampfe herbeiführen.

In den Saaren lagen sich beide! Nämlich im Jahre 1904 die beiden damaligen Direktoren der Leipziger Buchbindereiaktiengesellschaft, der Kommissionsrat Georg Hugo Fritzsche, der auch jetzt wieder Direktor ist, und der Kaufmann Max Baumbach, der sich eine eigene Buchbinderei gegründet hat, nachdem er die Firma Baumbach u. Co. vor Jahren mit der Buchbindereiaktiengesellschaft zusammen in einen Topf geworfen hatte. Sie konnten einander nicht leiden, sie taten einander Herzeleid an, wo sie nur immer konnten, und der eine suchte den anderen aus seinem schönen Posten herauszufeln und davonzugraulen. Und dann verklagten sie sich gegenseitig wegen Ehrenkränkung; die Sache mußte aber immer wieder vertagt werden, bis sie jetzt endlich zum Austrage gebracht werden konnte. Baumbach hatte gegen Fritzsche Strafantrag wegen Beleidigung gestellt, weil der Letztere in der außerordentlichen Generalversammlung vom 18. Juli 1904 in einer wohlgeleiteten Rede an die Aktionäre, um seine eigene, recht erschütterte Position wieder so gut wie möglich zu befestigen, gesagt hat, die Firma Baumbach sei sehr notleidend gewesen, verdient habe sie nie etwas, dafür habe sie aber mit ihren Gläubigern auf 30 Proz. akkordiert. Als ihm aus der Versammlung zugerufen wurde, das sei eine Lüge, entgegnete Fritzsche, es sei genau so, wie er gesagt habe. Fritzsche hatte gegen Baumbach die Widerklage erhoben, da dieser von ihm gesagt habe, er, Fritzsche, habe seit Jahren die Bilanzen der Buchbindereiaktiengesellschaft gefälscht, um für sich hohe Tantiemen herauszuschlagen. Diese Fälschungen habe er ganz im geheimen vorgenommen, man sei aber dahinter gekommen, als Fritzsche eine Amerikatur angetreten habe, da habe man nämlich sein Notizbuch mit den verätherischen Notizen auf seinem Schreibtische gefunden, wo er es habe liegen lassen.

Die Widerklage war auf die Aussagen mehrerer Zeugen gestützt worden, die aber alle erklärten, daß sie die Gerichte von den Fälschungen Fritzsches nicht von Baumbach gehört hätten, das hätten, so hat sich einer der Zeugen drastisch geäußert, in Leipzig die Sperlinge von den Dächern gepfiffen. Das Schöffengericht kam denn auch zur kostenlosen Freisprechung des Widerbeklagten Baumbach, dagegen erachtete es den Schuldbeweis bezüglich des Beklagten Fritzsche für erbracht, daß er wider besseres Wissen seinen Gegner herunterzusetzen versucht habe. Das Urteil lautete gegen Fritzsche auf 300 Mk. Geldstrafe oder 30 Tage Gefängnis unter Tragung sämtlicher Kosten. („Leipziger Volkszeitung.“)

Gewerbegerichtswahl in Stuttgart. Am 28. Mai erfolgte in Stuttgart erstmals die Neuwahl des Gewerbegerichts nach dem Proportionalwahlsystem. Zu wählen waren von den Arbeitnehmern 30 Beisitzer. Zur Wahl standen zwei Zettel: der der freien Gewerkschaften und einer der Christlich-national-sozialen usw. Auf den ersteren entfielen 8660 Stimmen, auf den letzteren 824. Dennoch mußten die freien Gewerkschaften von den in den letzten Jahren unbestrittenen 30 Sitzen an die Christlichen 3 abtreten, während, wie jetzt durch die lokale Tagespresse so erfahren ist, diese vorher in acht christlicher Bescheidenheit auf 6 Sitze Anspruch erhoben.

Bei der Arbeitgeberwahl erhielt der freie Wahlvorschlag mit 155 Stimmen 6 Mandate, der bürgerliche mit 652 die anderen 24 Mandate. Es ist das erste Mal, daß auch vom freien Wahlvorschlag Arbeitgeberbeisitzer durchgedrungen sind. Das hat der Proporz getan. In der Freude dieses Erfolges liegt aber auch die bittere Bille, daß unter den von der bürgerlichen Seite Gewählten auch der Stuttgarter „Fritzsche in miniature“, Herr Albert Grönlein, zu finden

ist, wie unter den anderen auch mancher ist, der von jeher ein fleißiger Kunde des Gewerbegerichts als — Beklagter war.

Lohnkampf der Geistlichen? Daß auch die Geistlichen die Waffen des modernen wirtschaftlichen Kampfes brauchen können, wenn es notwendig, lehrt, wenn man einer Blättermeldung trauen darf, das Verhalten der bernischen Geistlichen gegenüber der Gemeinde Roggwyl. Diese hat ihren Geistlichen, angeblich weil er allzu eifrig wider den Alkohol zu Felde zog, bei der Wiederwahl nicht bestätigt. Da die bernischen Geistlichen diese Nichtwiederwahl nicht hinreichend begründet fanden, beschlossen sie, Roggwyl nach allen Regeln der Kunst zu boykottieren. Ein kürzlich dorthin gewählter Pfarrer hat erklärt, er werde die Stelle nicht annehmen. Ob sich nun ein „Streikbrecher“ findet, der die verhängte Sperre nicht beachtet?

Berichtigungen.

Von Herrn P. Kersten erhalten wir folgende Berichtigung:

Es ist nicht wahr, daß ich einem meiner Schüler eine Stellung bei Lüdrik u. Bauer verschafft habe. Betreffender, der 1904/05 einer meiner Schüler und bereits seit Oktober 1905 meinem Einfluß entzückt war, hat die Absicht, bei L. u. B. zu arbeiten, ganz allein gefaßt. Es war bei einem Zusammensein der früheren und jetzigen Schüler nebst ihren Angehörigen, als Betreffender im Weisem aller von selbst darauf zu sprechen kam, einige Zeit bei L. u. B. zu arbeiten, um zugleich das Arbeiten im Großbetrieb kennen zu lernen. Zeugen von dieser Aeußerung sind bei mir zu jeder Zeit zu erfahren, auch wird Betreffender selbst dies gern bestätigen. Meine Person also und ebenfalls die meiner Schule, die merkwürdigerweise in diese Angelegenheit gar nichts zu tun, haben mit dieser Angelegenheit gar nichts zu tun.

Gochachtungsvoll
Paul Kersten.

Die Firma W. Kämmerer, Großbuchbinderei mit elektrischem Betrieb, Berlin SW., Kochstr. 67/71, sendet uns auf Grund des Preßgesetzes nachstehende Berichtigung:

In Nr. 26 Ihres Blattes bringen Sie auf Seite 202 unter dem Rubrum „Aus dem Aussperungsgebiet“ folgenden Passus zum Abdruck:

„Wie die Arbeiten, die jetzt geliefert werden, aussehn, erhellt die Tatsache, daß bei der Firma Ritter u. Sohn 8000 Manglisten, gebundene Bücher, Kämmerersche Arbeit, vollständig verbunden liegen.“

Ich erkläre hierzu, daß obige Behauptung vollkommen unwar ist. Tatsache ist nur, daß von der diesjährigen Mangliste bisher nur ganz wenige Exemplare, circa 10—20 Stück, zur Reparatur zurückkamen. Ein sehr erfreuliches Resultat und ein glänzendes Zeugnis zugleich für die Zuverlässigkeit meines nicht organisierten Personals. Stau doch in den Vorjahren, als ich noch organisiertes Personal beschäftigte, eine bedeutend größere Anzahl fehlerhafter Exemplare zurück.

Ich ersuche Sie, in nächster Nummer Ihres Blattes gemäß § 11 des Preßgesetzes vom 7. Mai 1874 vorstehende Berichtigung abzudrucken.

Gochachtungsvoll
p. W. Kämmerer
P. Kämmerer.

Quittung.

Vom 20. bis 26. Juni gingen bei der Verbandskasse für die Ausführenden in Berlin, Leipzig und Stuttgart ein: Von Dresden 100 Mk., Düsseldorf 68,50 Mk., Hanau 35 Mk., Rathowitz 23 Mk. (Ortsverein der Buchdrucker in Weuthen 10 Mk.); Ortsverein der Buchdrucker in Rathowitz 13 Mk.), Kassel 24 Mk., Limbach 8 Mk., Lüdenscheid 29 Mk., Mannheim-Ludwigshafen 100 Mk., Offenbach 60 Mk., Rathenow 52,05 Mk., Reutlingen 70 Mk., Solingen-Wald 31,40 Mk., Stuttgart 647,60 Mk., Wiesbaden 30 Mk., Gau V 95,85 Mk., Ortsverein der Buchdrucker in Mengerskirchen 13,30 Mk., Verband der Buchbinder in Budapest 424,44 Mk. Zusammen 1812,14 Mk. Gesamtsumme der eingegangenen Gelder 16 804,81 Mk.

E. Haueisen.

Adressenänderungen. Vertliche Bevollmächtigte.

Wpolska: E. Hartmann, Kirchstraße 4.
Wurzen i. S.: R. Lohr, Wettinerstr. 24 II.
Wilm: Fr. Futterknecht, Zeißblomstr. 1 I.

Unterstützungs-Auszahler.

Ulm: Riber, Dlgastr. 124 III. Von 12-1 und 6-7, Sonntags von 11-12.
Heilbronn: Ml. 22 Mf.
Düsseldorf: Nur Wochentags von 12-1 im Gewerkschaftshaus, Bergerstr. 8.

Briefkasten.

R. D. in S. Wie Sie sehen, in dieser Nummer. Fr. W. in A. Gratuliere.

Un unsere Mitglieder. Der seither gültige Tarif ist vergriffen. Da ein Neudruck nicht mehr vorgekommen wird, ersuchen wir unsere Mitglieder, hiervon Kenntnis zu nehmen.

Verichtigung. In Nr. 24 vom 16. Juni hat der Druckfehlerteufel uns einen Streich gespielt. Es

muß auf Seite 188, Spalte 1, Zeile 28 von unten heißen „Fraktion“ statt „Funktion“. Unsere Leser werden diesen Fehler wohl schon selbst gefunden haben.

Literarisches.

Von der „Neuen Gesellschaft“, Sozialistische Wochenchrift, Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Lily Braun (Verlag Berlin W. 15. Preis für das Einzelheft 10 Pf., pro Monat 40 Pf., pro Vierteljahr 1,20 Mk., Probehefte werden auf Verlangen kostenlos geliefert) ist jenseits des 22. Heft des 2. Bandes erschienen, das folgenden Inhalt hat:

Glossen: Zhsen. — Zukunft. — Verantwortlichkeit. — Sozialpolitik der Armensuppen. — Die

französischen Stichwahlen. — Jugend. — Albert Südekum: Gegen die Steuermacher. — Lily Braun: Preußens Schule im Lichte amerikanischer Kultur. — Edward R. Pease: Religion in britischen Schulen. — Gertrud David: Die Hamburger „Produktion“. — Wilhelm Holzamer: Genrit Zhsen. — Allerhand Nachdenkliches. — Theodor Ekel: Schmaus und Schmuck.

„In Freien Stunden“, beste Romanbibliothek für die Arbeiter, erscheint in wöchentlichen Heften a 10 Pf. Ueberall zu haben sowie durch die Post zu beziehen.

„Neue Zeit“ Wochenchrift der Sozialdemokratie. Pro Heft 25 Pf.

„Gleichheit“. Zeitschrift zur Interessenvertretungen der Arbeiterinnen. Verlag Singer u. Co., Stuttgart.

Anzeigen.**Zentral-Kranken- u. Begräbniskasse d. Buchbinder etc. (Eingesch. Nllsk.) Sitz Leipzig.****Verwaltungssitelle Leipzig.**

Am 26. Mai 1906 starb unser Mitglied 416] [3,—

Hermann Wagner
aus Annaberg, 27 Jahre alt.

Am 4. Juni 1906 starb unser Mitglied

Gustav Arthur Geißler
aus Leipzig, 47 Jahre alt.
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungssitelle Hagen.

Sonntag, den 8. Juli 1906, morgens 10 Uhr, im Markauer, Goldbergstr. 13

Haupt-Versammlung.**Tages-Ordnung:**

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Neuwahl der Ortsverwaltung.
3. Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch dieser Versammlung erwartet Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Vorband.**Zahlstelle Neutlingen.**

Am 21. Juni 1906 verstarb unser Mitglied, Kollege 417] [1,10

Johannes Recker
im Alter von 57 Jahren am Herzschlag in Leutkirch.
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Dresden.

Hierdurch unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß das Mitglied Frau 418] [1,70

Berta Leubner
(Koloristin) ihrem Manne, unserem im Dezember v. J. verstorbenen Kollegen und Mitgliedes Leubner im 21. Lebensjahre in den Tod gefolgt ist.

Wir werden dem Ehepaar ein ehrendes Andenken bewahren!
Die Ortsverwaltung.

Fortimentspreßer,

durchaus tüchtig und selbstständig arbeitend, findet dauernde, gut bezahlte Stellung.

M. Löwe, Pressvergoldanstalt,
Stuttgart, Hauptstädterstr. 58a.

Berlin.

Mittwoch, den 4. Juli 1906, abends 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im „Gewerkschaftshaus“, Engelufer 15, Saal I.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom Stiftungsfest.
 2. Siebenzehnter Jahresbericht der Gewerkschaftskommission. Ref.: Kollege E. Brückner.
 3. Ersatzwahl zur Gewerkschaftskommission.
 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
- Zahlreichen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung. 420] [1,90

Gau X**Rheinland und Westfalen.**

Wir ersuchen die Zahlstellen und Einzelmitglieder, welche zum

Gau-Ausflug

am gemeinsamen Mittagstisch teilnehmen wollen, ihre Ankunft sowie die Anzahl der Teilnehmer spätestens bis zum 7. Juli einzufenden.

Erkennungszeichen am Bahnhof: grünlweiße Schleife.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht 421] [2,—

Das Komitee.
J. A.: **Wilh. Eickelmann,**
Dortmund, Wislstr. 31 II.

Den Kollegen und Kolleginnen der Zahlstelle Stuttgart bei unserer Abreise ein **Herzliches Lebewohl!** 422] [0,80

Familie Föller.

Kostenfreier

Arbeitsnachweis für Buchbinder

O. Th. Winckler

- Leipzig

Seeburgstrasse 47

Papier- und Lederwaren
Buchbindereibedarf

Einrichtungen
für Laden und Werkstatt
zu günstigsten Bedingungen

Deutscher Buchbinder-Vorband**Zahlstelle Berlin.**

Montag, den 16. Juli 1906

Großes Sommer-Fest
zur Feier des „Guten Montag“

in der

„Neuen Welt“, Hasenheide 108—114.

Großes Garten-Konzert. * Spezialitäten ersten Ranges.

Theater-Vorstellung für Kinder. * Bei eintretender

Dunkelheit: Gr. Fackelzug für Kinder. * Gr. Feuerwerk.

Von 5 Uhr ab im **Großer Ball.**

Niesen-Festsaal: Eintritt in den Saal für Herren 30 Pf., für Damen 10 Pf.

Jedes Kind erhält am Eingang des Gartens 2 Bons für Strolcherne u. Schaukel oder Karussell, Bergwerk und Rutschbahn. Außerdem hat jedes Kind freien Eintritt beim Kinetograph. 424] [10,40

Die Kaffeeküche ist den geehrten Damen von 2 Uhr an geöffnet.

— Billett 20 Pf., an der Kasse 25 Pf. —

Anfang des Konzerts 4 Uhr. — Programm am Eingang gratis.

Billetts sind in allen Zahlstellen, bei den Werkstätten-Vertrauenspersonen, in allen mit Plakaten besetzten Geschäften sowie in unserem Bureau, Engel- ufer 15 II, Zimmer 21, vormittags 12—1 Uhr, nachmittags von 1/2 4—7 Uhr zu haben. — Um rege Beteiligung ersucht

Die Ortsverwaltung.

Gute Existenz für Buchbinder!

Wegen Todesfall und Krankheit ist in einer mittelgroßen Stadt des Großherzogtums Baden eine 425] [3,60

Buchbinderei

mit guter Kundschaft mit (4500 Mk.) oder ohne (2000 Mk.) Papierhandlung zu erwerben. Offerten unter „K. S. 23“ an die Expedition des Blattes.

Tüchtige Stultischler,

auch für Kästen, sucht **Dembinski,** Berlin, Annenstr. 8. 426] [1,—

Tüchtige Etuisarbeiter

für innere Garnierung auf Samt- und Atlasarbeiten findet dauernde Stellung. **Hermann Schulze, Etuisfabrik** 427] Eilenburg b. Leipzig. [1,20

2 Etuismacher,

saubere flotte Arbeiter auf Schmuckeisen und Etalagen suchen 428] [2,40

Gottschalk & Cie., Etuisfabrik,

Kreuzlingen a. Bodensee (Schweiz).

Offerten mit Angaben der bisherigen Arbeit, Lohn, Alter nach **Konstanz, Postfach 76.**

Die Restauration

„Zum Kriegerdenkmal“, Leipzig - Meuditz, Nabet 14 :: ::

habe ich künlich erworben, und bitte ich die Kollegen und Hilfsarbeiter um zahlreichen Besuch. Die „Buchbinder-Zeitung“ liegt auf.

429] [2,20 **Gustav Scheps.**